
Altenhilfeplanung für Seniorinnen und Senioren in Wendlingen am Neckar

Was brauchen – junge und alte
Senioren – für ein gutes Leben
und Wohnen im Alter?

Stadt Wendlingen am Neckar



WENDLINGEN
AM NECKAR

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	2
Einleitung	3
<u>I. Alte Menschen als Zielgruppe der Altenhilfeplanung</u>	4
1. Statistische Daten zur Altersbevölkerung	5
1.1 Demografie	5
1.2 Bevölkerung in Baden-Württemberg	5
1.3 Bevölkerung im Landkreis Esslingen	8
1.4 Bevölkerung in Wendlingen am Neckar	9
<u>II. Zielvorstellungen, Bestandsaufnahmen, Bedarf und Maßnahmen</u>	12
1. Wohnen und Leben	13
1.1 Wohnformen	13
1.2 Technische Ausstattung von Wohnräumen und Wohnumfeld	15
1.3 Erschwinglicher Wohnraum, Erhalt von Wohneigentum	17
1.4 Mobilität im Alter	18
2. Aktives Altern - Soziale Teilhabe, Gesellschaftliche Einbindung, notwendige Infrastruktur	22
3. Hilfe und Pflege	25
3.1 Ambulante Dienste	25
3.2 Teilstationäre Pflege	27
3.3 Vollstationäre Pflege	29
3.4 Pflegende Angehörige	31
4. Gerontopsychiatrische Erkrankungen	33
5. Armut und Migration	38
5.1 Alter und Armut	38
5.2 Alter und Migration	40
6. Gesundheitsförderung- u. vorbeugung	42
7. Hauswirtschaftliche Versorgung	46
<u>III. Maßnahmenkatalog im Überblick</u>	48
<u>IV. Anlagen</u>	55
Anlage 1: Liste der Fachberatungsstellen im Landkreis Esslingen	56
Anlage 2: Checkliste für die Anforderungen einer altersgerechten Ausstattung von Wohnraum	57
Anlage 3: Checkliste für ein seniorengerechtes Wohnumfeld	60
Anlage 4: Einrichtungen und ihre Angebote	61
Mitwirkende im Arbeitskreis	62
Prozessablauf	63
Adressen wichtiger Einrichtungen und Institutionen	64
Kurzbeschreibung zur Auftaktveranstaltung am 11.11.2013	



Vorwort

Bürgermeister Steffen Weigel

**Sehr geehrte an der Seniorenarbeit Interessierte,
liebe Bürgerinnen und Bürger,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

am 11.11.2013 hat sich die Stadt Wendlingen am Neckar auf den Weg zur Erstellung eines Altenhilfeplans für die Stadt Wendlingen am Neckar gemacht. Wir haben uns dabei ganz bewusst einen Weg ausgewählt, der uns zu praktikablen Lösungen zur Weiterentwicklung unserer Altenhilfearbeit führt und eine ehrliche Bestandsaufnahme des Status quo voranstellt. Wir haben bewusst die Erarbeitung der wesentlichen Ergebnisse in die Hände einer Arbeitsgruppe aus Akteuren vor Ort gelegt, die sowohl aus ihrer professionellen Sicht heraus, als auch als zum Teil persönlich Betroffene einen sehr ehrlichen und bedarfsorientierten Blick auf die Altenhilfelandchaft in unserer Stadt gelegt haben.

Die Arbeitsgruppe hat in einem über eineinhalbjährigen Prozess in verschiedenen Themenbereichen sowohl analysiert was in unserer Stadt bereits vorhanden ist als auch die Lücken aufgezeigt, die es in den kommenden Jahren zu schließen gilt. Für die Bereitschaft, sich an diesem sehr zeitaufwendigen und verantwortungsvollen Prozess zu beteiligen, möchte ich mich sehr herzlich im Namen der Stadt Wendlingen am Neckar bei allen Beteiligten in und außerhalb der Stadtverwaltung bedanken.

Im Mittelpunkt dieses Planes stehen weniger wissenschaftliche Erkenntnisse zur Altenhilfearbeit, als vielmehr die aus persönlichen Erfahrungen zusammengetragenen Bedürfnisse der Menschen in unserer Stadt. Zu Beginn des Prozesses stand die Findung des Titel „Was brauchen junge und alte Senioren für ein gutes Leben und Wohnen im Alter“. Mit diesem Satz sollte zusammengefasst werden, worum es der Arbeitsgruppe bei der Erstellung des Planes ging. Ich danke an dieser Stelle aber auch sehr herzlich dem Gemeinderat der Stadt Wendlingen am Neckar, der großes Vertrauen in die Arbeitsgruppe gesetzt hat und mit seinem Beschluss vom 14.07.2015 das Planwerk bestätigt hat.

Mein Wunsch ist es, dass der nun vorliegende Plan allen in der Altenhilfearbeit aktiven Menschen in unserer Stadt eine Handreichung und Richtschnur ist, für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebens- und Wohnsituation von älteren Menschen in unserer Stadt. Sicherlich wird nicht jede im Planwerk vorgeschlagene Maßnahme umgesetzt werden können. Ziel sollte jedoch sein, möglichst vieles davon auch zu realisieren, damit in der Zukunft junge und alte Senioren in der Stadt all das finden was sie für ein gutes Wohnen und Leben im Alter in unserer Stadt Wendlingen am Neckar brauchen.

Ihr

Steffen Weigel
Bürgermeister

Einleitung

Der demografische Wandel – ein sehr aktuelles und präsent Thema.

Die Zunahme der immer älter werdenden Menschen sowie die sinkenden Geburtenzahlen stellen jede Kommune vor eine große Herausforderung.

Die kommunale Altenhilfeplanung stellt daher ein wichtiges Instrument dar, um auf örtlicher Ebene das breite Spektrum des Themas „alternde Gesellschaft“ aufzuzeigen. Es werden vorhandene Angebote, Einrichtungen und Institutionen aufgezählt und Handlungsempfehlungen für die kommenden Jahre vorgeschlagen, ganz unter dem Motto:

„Was brauchen – junge und alte Senioren in Wendingen am Neckar – für ein gutes Leben und Wohnen im Alter“

Bereits vor 20 Jahren wurde ein solcher Altenhilfeplan in Wendingen am Neckar aufgestellt. Da sich in der Zwischenzeit vieles verändert hat, wurde das Thema Altenhilfeplanung von der Verwaltung aufgegriffen und von Grund auf neu bearbeitet.

Eine solche Altenhilfeplanung für Senioren bezieht sich auf die Lebensbedingungen und Lebenschancen der älter werdenden Menschen im Zusammenhang gesellschaftlicher Veränderungen.

Die Vorgehensweise:

Zu Beginn wurden alle Einrichtungen und Institutionen in Wendingen am Neckar, welche mit älteren Menschen zu tun haben, angeschrieben und zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Hier hatten sie die Möglichkeit, ihr Angebot für Seniorinnen und Senioren vorzustellen.

Im Anschluss wurde ein Arbeitskreis gebildet, der in unterschiedlichen Arbeitsgruppen die diversen Themengebiete bearbeitete.

Die Ergebnisse hat die Verwaltung in diesem Gesamtwerk zusammengetragen.

Der nun vorliegende Altenhilfeplan gliedert sich im Wesentlichen in folgende Bereiche:

1. Alte Menschen als Zielgruppe der Sozialplanung

Zu Beginn ein paar Zahlen und Fakten zur Bevölkerungsentwicklung in Wendingen am Neckar sowie Prognosen für die Zukunft.

2. Zielvorstellungen, Bestandsaufnahmen, Bedarf und Maßnahmen

Die komplexen und vielseitigen Themengebiete, welche in den Arbeitsgruppen bearbeitet wurden, werden hier dargelegt. Die Zielvorstellungen wurden formuliert, eine örtliche Bestandserhebung durchgeführt und der künftige Bedarf kontrovers diskutiert und erörtert.

3. Maßnahmenkatalog

Die im Maßnahmenkatalog konkret formulierten Handlungsempfehlungen gilt es kurz-, mittel- oder langfristig umzusetzen.



I. Alte Menschen als Zielgruppe der Sozialplanung

Daten, Zahlen und Fakten

1. Statistische Daten zur Altersbevölkerung

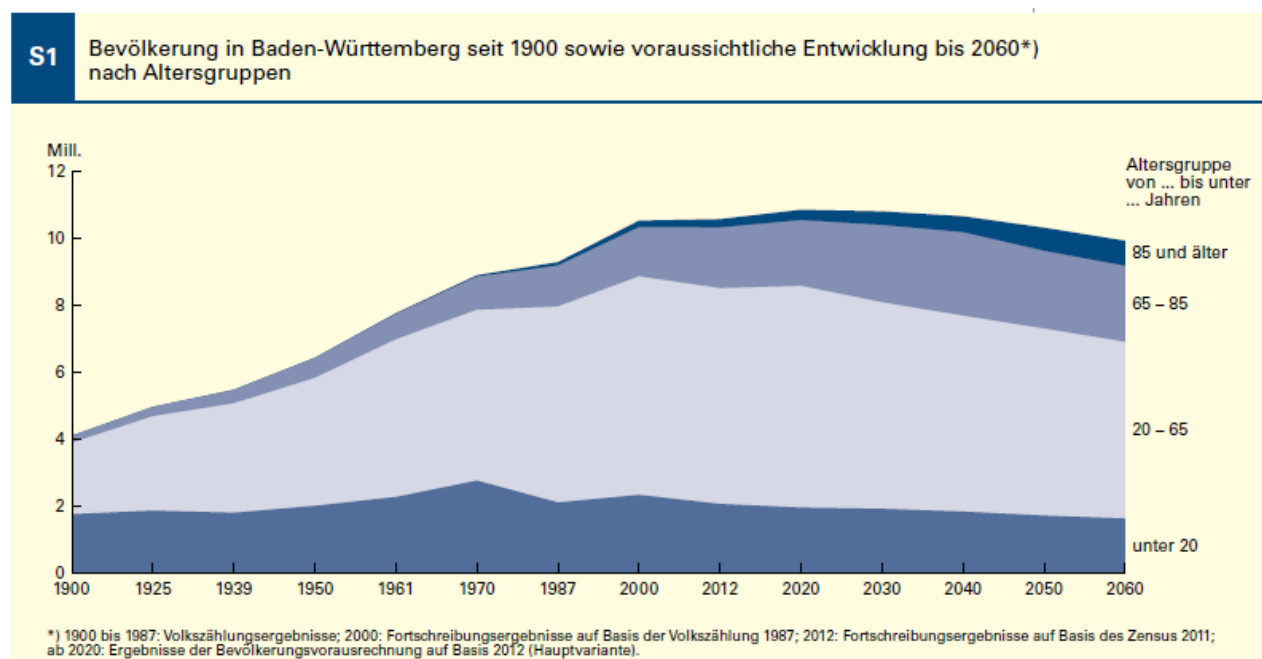
1.1 Demografie

Die **Demografie** ist eine Wissenschaft, die sich statistisch und theoretisch mit der Entwicklung von Bevölkerungen und ihren Strukturen befasst. Die derzeit aktuelle demografische Entwicklung in der Bundesrepublik, sowie in Baden-Württemberg als auch im Kreis Esslingen und der Stadt Wendlingen am Neckar kann folgendermaßen beschrieben werden: Unsere Gesellschaft wird weniger, älter und bunter.

Die Bevölkerungsberechnungen und auch Vorausrechnungen bedürfen der laufenden Anpassung und Aktualisierung. Dies gilt vor allem dann, wenn sich die Datenbasis gravierend geändert hat.

Der im Jahr 2011 durchgeführte Zensus ist ein Grund dafür, aber auch das Wanderungsgeschehen der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert.

1.2 Bevölkerung in Baden-Württemberg



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Monatsheft 8/2014

Nach den neuesten Prognosen der Bevölkerungsvorausrechnungen könnte bereits in zwei Jahrzehnten die Zahl der 65-jährigen und Älteren um die Hälfte zunehmen und dann somit stärker vertreten sein, als die Zahl der unter 20-jährigen.

Allgemein wird angenommen, dass die Einwohnerzahlen noch bis ca. 2021 ansteigen und anschließend bis ins Jahr 2060 kontinuierlich zurückgehen.

Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg bis 2060*)

Jahr	Bevölkerung insgesamt			Darunter im Alter von 65 und mehr Jahren			Durchschnittsalter		
	Hauptvariante	Untere Variante	Obere Variante	Hauptvariante	Untere Variante	Obere Variante	Hauptvariante	Untere Variante	Obere Variante
	1 000			%			Jahre		
2012	10 569	10 569	10 569	19,5	19,5	19,5	43,0	43,0	43,0
2020	10 850	10 807	10 889	21,0	21,1	20,9	44,3	44,3	44,2
2030	10 801	10 644	10 952	25,2	25,5	24,9	45,7	45,8	45,5
2040	10 656	10 377	10 929	27,9	28,4	27,4	47,0	47,2	46,7
2050	10 314	9 963	10 660	29,2	29,8	28,7	48,1	48,3	47,8
2060	9 925	9 506	10 339	30,5	31,0	30,0	48,7	48,9	48,4

*) 2012: Ist-Werte; ab 2020: Ergebnisse der Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis 2012.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Monatsheft 8/2014

Aufgrund der unsicheren Entwicklung der Zuwanderung wurde in drei verschiedenen Varianten gerechnet (Hauptvariante, Untere Variante und Obere Variante). Diese unterscheiden sich ausschließlich hinsichtlich der getroffenen Wanderungsannahmen bzgl. Geburtenrate, Lebenserwartung und der Zu- u. Wegzüge über die Landesgrenze.

Altersgliederung der Bevölkerung in Baden-Württemberg am 31.12.2012 und voraussichtliche Altersgliederung am 31.12.2060*)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Monatsheft 8/2014

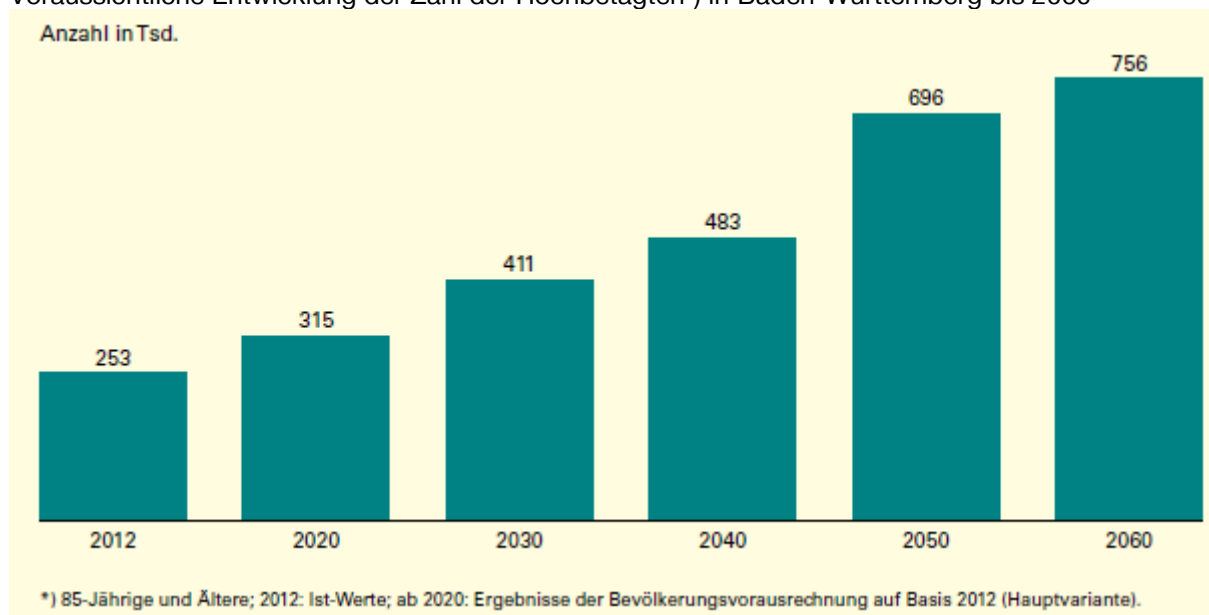
Bedeutsamer als die Entwicklung der Bevölkerungszahl im Gesamten sind die jeweiligen Veränderungen in der Altersgliederung der Bevölkerung.

Die demografische Alterung wird sich ab dem nächsten Jahrzehnt von der „Basis“ bis zur „Spitze“ vollziehen. Zum einen, weil das schon seit Jahren anhaltend geringe Geburtenniveau zu einer relativ schmalen Basis führt und zum anderen weil die geburtenstarken Jahrgänge aus den 60er- Jahren das Seniorenalter erreichen, was wiederum zu einer breiten Spitze führt (siehe vorhergehendes Schaubild).

Auch die voraussichtlich weiter wachsende Lebenserwartung wird dazu führen, dass immer mehr Menschen ein hohes Alter erreichen werden.

Innerhalb der kommenden drei Jahrzehnte wird sich die Zahl der hochbetagten fast verdoppeln. Langfristig gesehen wahrscheinlich sogar verdreifachen (siehe folgendes Schaubild).

Voraussichtliche Entwicklung der Zahl der Hochbetagten*) in Baden-Württemberg bis 2060



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Monatsheft 8/2014

1.3 Bevölkerung im Landkreis Esslingen

Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Stadt- und Landkreisen 2012 bis 2030

Stadtkreis (SKR) Landkreis (LKR) Region/Regierungsbezirk Land	Bevölkerung ²⁾ im Dezember...			Veränderung der Bevölkerungszahl ⁴⁾	
	2012	2020 ³⁾	2030 ³⁾	2012-2020	2020-2030
	Anzahl			%	
Stuttgart (SKR)	597.939	637.700	644.800	+6,6	+1,1
Böblingen LKR)	367.208	376.600	375.500	+2,6	-0,3
Esslingen (LKR)	508.577	522.800	521.700	+2,8	-0,2
Göppingen (LKR)	247.835	248.200	244.000	+0,1	-1,7
Ludwigsburg (LKR)	516.748	534.500	534.400	+3,4	-0,0
Rems-Murr-Kreis (LKR)	408.827	415.600	412.000	+1,7	-0,9
Region Stuttgart	2.647.134	2.735.400	2.732.400	+3,3	-0,1
Region Ostwürttemberg	434.092	433.800	426.200	-0,1	-1,7
Regierungsbezirk Stuttgart	3.947.568	4.052.700	4.037.900	+2,7	-0,4

1) Soweit Land Baden-Württemberg. 2) Für 2012 Daten der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12. für die weiteren Jahre Ergebnisse der Regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2012). 3) Auf 100 gerundete Werte. 4) Berechnet mit nicht gerundeten Werten.

Quelle: www.statistik.baden-wuerttemberg.de

Bevölkerung 2012 und 2030 in den Stadt- und Landkreisen nach Altersgruppen

Stadt-/Landkreis (SKR/LKR) Region Regierungsbezirk Land	Bevölkerung 2012 ¹⁾ im Alter von ... bis unter ...				Bevölkerung 2030 im Alter von ... bis unter ...			
	unter 18	18 – 45	45 – 65	65 und älter	unter 18	18 – 45	45 – 65	65 und älter
	Anzahl				Anzahl			
Stuttgart (SKR)	91.351	247.343	148.734	110.511	101.609	262.129	160.487	120.545
Böblingen (LKR)	66.481	122.935	105.894	71.898	61.143	115.320	104.502	94.576
Esslingen (LKR)	89.028	171.139	146.460	101.950	84.490	162.734	143.170	131.273
Göppingen (LKR)	42.828	79.592	73.221	52.194	38.192	73.897	66.410	65.467
Ludwigsburg (LKR)	91.908	176.208	148.643	99.989	87.032	166.359	147.974	133.048
Rems-Murr-Kreis (LKR)	71.970	131.655	121.659	83.543	65.724	124.468	113.416	108.427
Region Stuttgart	453.566	928.872	744.611	520.085	438.190	904.907	735.959	653.336
Region Ostwürttemberg	78.145	141.608	126.949	87.390	67.347	129.854	116.100	112.931
Regierungsbezirk Stuttgart	687.260	1.359.292	1.129.299	771.717	647.239	1.299.969	1.093.606	997.082

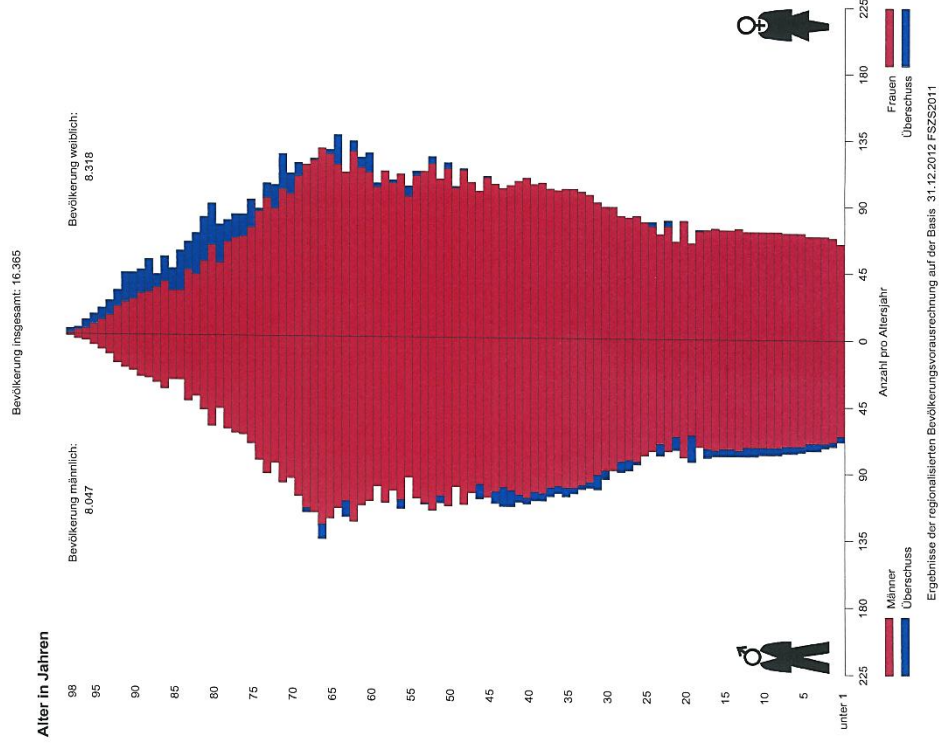
1) Für 2012 Daten der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12. für die weiteren Jahre Ergebnisse der Regionalen Bevölkerungsvorausrechnung (Basis 2012).

Quelle: www.statistik.baden-wuerttemberg.de

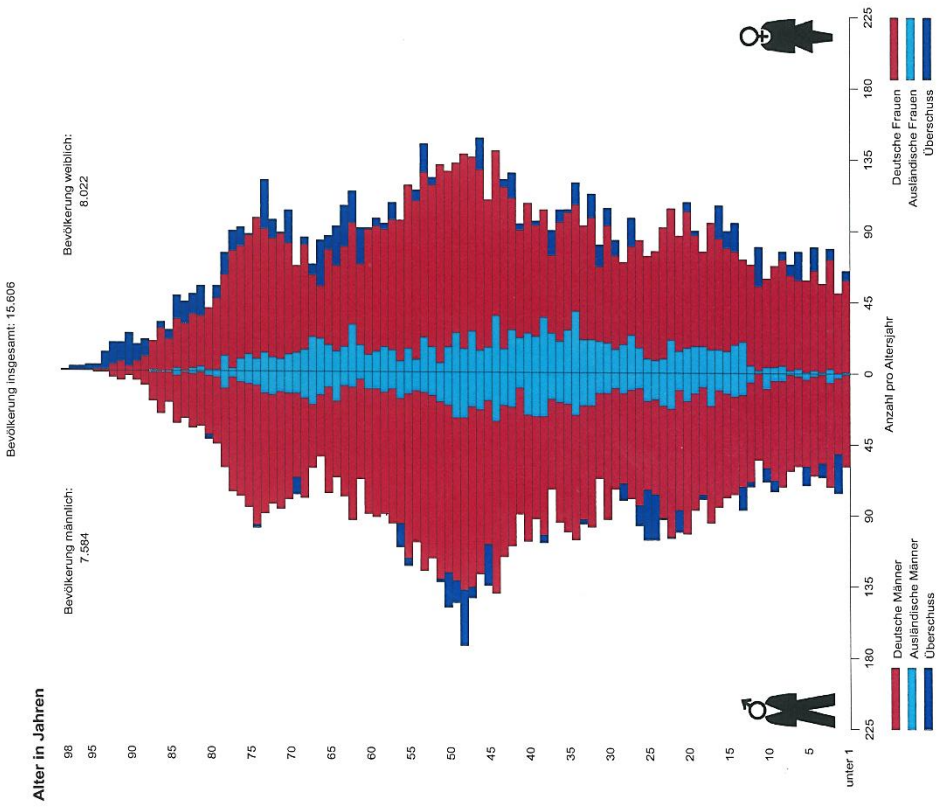
1.4 Bevölkerung in Wendlingen am Neckar

Bevölkerung

**Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung nach Altersjahren
in Wendlingen am Neckar, Stadt
2030**



**Altersaufbau der Bevölkerung
in Wendlingen am Neckar, Stadt
am 31.12.2012 (Basis Zensus 2011)**



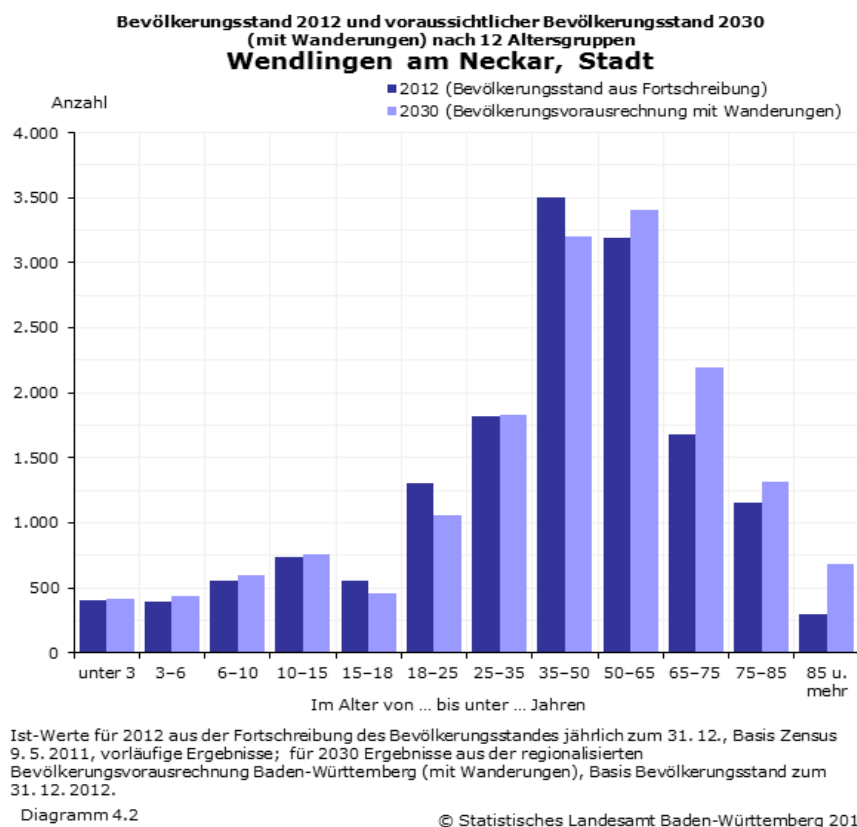
© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2014
 Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2014
 Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet

Wie die beiden vorhergehenden Bevölkerungspyramiden zeigt verläuft die Entwicklung der Bevölkerung hier in Wendlingen am Neckar ähnlich wie im Land Baden-Württemberg. Die bekannte Alterspyramide entwickelt sich allmählich zu einer Pilzform. Das bedeutet: zu wenig Erwerbstätige kommen nach, immer weniger Menschen müssen immer mehr Menschen mit ihrer täglichen Arbeit unterhalten.

Das folgende Schaubild zeigt deutlich, wie stark der Unterschied, im Vergleich zu heute, in den einzelnen Altersgruppen ansteigen wird. Vor allem die Anzahl der Hochbetagten (über 85-jährigen) wird sich nahezu verdoppeln.

Angesichts des heute schon beachtlichen Pflegefallrisikos bei alten Menschen dürften künftig weit erheblichere Belastungen auf die Träger von Pflegeeinrichtungen, sowie auch auf die Familien die ihre Angehörigen selber pflegen, zukommen.



Die bereits vorhandenen Potenziale im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements in Vereinen und Verbänden müssen daher unbedingt weiter gefördert und unterstützt werden. Sie werden im Hinblick auf die demografische Entwicklung stets weiter an Bedeutung gewinnen.

Das vorrangige Ziel muss sein, das wirtschaftliche Potenzial zu nutzen sowie auch die Lebensqualität und Daseinsvorsorge der Bevölkerung möglichst langfristig zu sichern. Aufgrund der immer stärker ansteigenden Zahl von Zuwanderern wird auch künftig die Nachfrage an generations- und kulturübergreifenden Angeboten und Aktionen stetig wachsen. Hierdurch kann ein generationenfreundliches Miteinander ermöglicht werden.

Bevölkerung 2012 und 2030 im Vergleich zur Gemeindegrößenklasse, zum Kreis und zum Land nach 6 Altersgruppen^{*)}

Jahr/Altersgruppen	Einheit	Wendlingen am Neckar, Stadt	10.000 bis 19.999 EW	LKR Esslingen	Baden-Württemberg
2012					
Insgesamt	Anzahl	15.606	1.985.538	508.577	10.569.111
Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
unter 6	%	5,1	5,1	5,3	5,2
6–18	%	11,8	12,6	12,2	12,1
18–25	%	8,4	7,9	7,9	8,6
25–50	%	34,1	33,2	34,7	34,2
50–65	%	20,4	21,1	19,9	20,4
65 und mehr	%	20,1	20,1	20,0	19,5
Vorausrechnung für 2030 (mit Wanderungen)					
Insgesamt	Anzahl	16.365	2.017.190	521.667	10.801.175
Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren					
unter 6	%	5,2	5,0	5,2	5,1
6–18	%	11,1	11,0	11,0	10,8
18–25	%	6,5	6,6	6,8	7,3
25–50	%	30,7	29,7	31,0	31,4
50–65	%	20,8	20,9	20,9	20,3
65 und mehr	%	25,6	26,7	25,2	25,2

^{*)} Berechnung mit Einwohnerzahlen aus der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes jährlich zum 31. 12.; bis 2010 Basis VZ '87, ab 2011 Basis Zensus 9. 5. 2011; ab 2011 vorläufige Ergebnisse.
Quelle: www.statistik.baden-wuerttemberg.de

Ausländeranteil

Der Anteil älterer Mitbürger mit Migrationshintergrund ist derzeit statistisch gesehen noch relativ gering. In den kommenden Jahren werden sich diese Zahlen jedoch stark erhöhen.

Mit Stichtag Oktober 2014 waren hier in Wendlingen am Neckar insgesamt 2.593 ausländische Mitbürger (ohne die Mitbürger mit doppelter Staatsbürgerschaft) gemeldet. Davon 1.292 Frauen und 1.301 Männer. Im Vergleich zu der gesamten Einwohnerzahl (ca. 15.800) macht dies ein Anteil von 16,5 % aus. Aufgeteilt in diverse Altersgruppen ergeben sich folgende Zahlen.

	Gesamt	Männer	Frauen
über 60 Jahre	593	288	305
über 70 Jahre	255	137	118
über 80 Jahre	43	25	18



II. Zielvorstellungen, Bestandsaufnahmen, Bedarf und Maßnahmen

Was hat die Stadt Wendingen am Neckar zu bieten – wo will sie hin?

1. Wohnen und Leben

Wohnen ist mehr als nur „ein Dach über dem Kopf haben“. Wohnen bedeutet ein Zuhause zu haben in dem man sich geborgen und sicher fühlt.

Gerade dieser Gedanke erzielt bei älteren Menschen einen immer höheren Stellenwert. Die Mehrheit der älteren Menschen möchte daher so lange wie möglich in den eigenen bzw. gewohnten vier Wänden ein selbstbestimmtes Leben führen, auch im Falle von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

„Wenn ich alt bin und mich nicht mehr selber versorgen kann, dann gehe ich in ein Heim“. Spricht man mit älteren Menschen über ihre Zukunft, dann hört man diesen Satz sehr selten. Eine Einweisung ins Heim wird häufig sogar als Katastrophe empfunden.

„Ich hoffe, dass ich sterbe, bevor ich jemandem zur Last falle“. Diesen Satz hingegen hört man sehr oft.

Alte Menschen möchten möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, obwohl sie sehr oft in zu großen Wohnungen oder Häusern leben, die in ihrer Ausstattung keineswegs auf ihre persönliche Situation zugeschnitten sind.

Die Lebensqualität ist aber nicht allein von der Wohnung und somit von der räumlichen Umgebung, sondern auch vom Sozialen Netzwerk und von der umgebenden Infrastruktur abhängig. Sind vertraute und verlässliche Menschen für Notlagen oder auch für tägliche Gespräche vorhanden, gibt es Anregungen und Abwechslung für den Alltag und ist es möglich den Haushalt möglichst lange selbstständig zu führen, dann sind bereits viele notwendige Bedingungen erfüllt.

Die Barrierefreiheit der Wohnung und des Wohnumfelds, sowie die Sicherung von wohnungsnahen Dienstleistungs- und Hilfsangeboten, verdienen dabei eine große Aufmerksamkeit.

Um langfristig die Lebensqualität und Selbstbestimmtheit sicherstellen zu können, müssen zukunftsorientierte Wohnkulturen im Alter weiter ausgebaut werden.

1.1 Wohnformen

Ziel:

In der vorindustriellen Zeit lebten in der Regel große Familienverbände mit bis zu vier Generationen unter einem Dach und boten in einem Sozialverbund sowohl Betreuung und Versorgung als auch finanzielles Auskommen. Mit der Industrialisierung und den damit entstehenden Wanderungen entfiel immer weitflächiger dieser Familienverbund. Heute stellen wir fest, dass die Zahl der sogenannten Singlehaushalte ansteigt. Die Wahrnehmung von sozialen Funktionen in einem Familienverband ist dann ohne weiteres nicht mehr möglich. Hier setzen neue Formen des Wohnens im Alter an. Dabei kann man zwischenzeitlich schon wieder von klassischen Modellen, wie Wohn- und Pflegeheimen, betreutes Wohnen, ambulante Pflege oder Kurzzeitpflege in einer Einrichtung, sprechen.

Bestand:

Wendlingen am Neckar verfügt nach Ansicht der Arbeitsgruppe über ein für den derzeitigen Bedarf ausreichendes Angebot an Plätzen in Wohn- und Pflegeheimen, im Bereich des betreuten Wohnens, der ambulanten Pflege oder der Kurzzeitpflege in einer Einrichtung. Natürlich muss dieser Bestand auf analytischer Grundlage der demographischen Entwicklung künftig weiterentwickelt werden. Eine Auflistung hierzu finden Sie unter dem Punkt „Hilfe und Pflege“.

Alternative Ansätze für Wohnformen sind jedoch in Wendlingen am Neckar nicht vorhanden.

Bedarf/Lösung:

Beispiele für alternative Wohnformen:

Ein mittlerweile auch schon klassisches Angebot ist das „**Mehrgenerationenhaus**“. Ein zentraler Begegnungsort, der Raum für gemeinsame Aktivitäten bietet und ein neues nachbarschaftliches Miteinander in der Kommune schafft.

Der generationenübergreifende Ansatz gibt den Mehrgenerationenhäusern ihren Namen und ist Alleinstellungsmerkmal jedes einzelnen Hauses: Jüngere helfen Älteren und umgekehrt. Das Zusammenspiel der Generationen bewahrt Alltagskompetenzen sowie Erfahrungswissen, fördert die Integration und stärkt den Zusammenhalt zwischen den Menschen.

Ebenso können „**Seniorengenossenschaften**“ ein alternatives Wohnmodell im Alter bilden. Bei diesen wird bürgerschaftliches Engagement in genossenschaftlicher Form der Hilfe auf Gegenseitigkeit gelebt. Die engagierten Mitglieder können für ihren Einsatz ein entsprechendes Entgelt ausgezahlt bekommen oder sich entsprechende Zeit gutschreiben lassen. Diese kann dann später, wenn sie selbst einmal Hilfe benötigen, wiederum in Form von Diensten in Anspruch genommen werden. Wer z.B. 100 Stunden durch Arbeiten anspart, kann später 100 Stunden kostenfrei abrufen. Diese Genossenschaften zeichnen sich durch einen Auf- und Ausbau gegenseitiger Unterstützung in koordinierten, verlässlichen, autonom verwalteten und finanzierten Selbsthilfestrukturen aus. Dabei wird das Miteinander anders als beim Mehrgenerationenhaus nicht unbedingt in einem Gebäude erzeugt.

Eine weitere Wohnform ist die „**Senioren-WG**“. Sie bietet älteren Menschen die Gelegenheit, zusammen mit Gleichaltrigen in einer familienähnlichen Gemeinschaft zu leben. In einer klassischen Wohngemeinschaft hat jeder Mitbewohner ein eigenes Zimmer. Küche und Bad werden gemeinsam benutzt. Die Bewohner wohnen nicht nur zusammen, sie gestalten auch ihren Alltag gemeinsam. Diese Art des Zusammenlebens eignet sich besonders gut für Senioren, die sehr kontaktfreudig sind und auch im fortgeschrittenen Alter gern selbstbestimmt leben möchten. Dann ist eine harmonisierende Senioren-WG eine gute Versicherung gegen Einsamkeit im Alter. In der Regel arbeiten solche WGs mit ambulanten Pflegediensten zusammen, um im Fall der Pflegebedürftigkeit den Verbleib in der WG zu ermöglichen.

Ein weiteres interessantes Modell kann „**Wohnen gegen Hilfe**“ sein. Bei diesem Modell bilden Vermieter, in unserem Fall in der Regel Senioren und Wohnungssuchende, Wohnungspartnerschaften. Dabei leisten die Mieter individuell vertraglich vereinbarte Hilfeleistungen im Alltagsleben und erhalten hierfür verbilligten Wohnraum. Dabei ist wichtig, dass ausgesprochene Pflegeleistungen nicht zum Leistungsumfang gehören.

In der Praxis existieren auch **alternative Wohnmodelle** privater Investoren, die bewusst Wohnraum ausschließlich für ältere Personen anbieten, der deren Bedürfnissen entgegenkommt, ohne als Heim oder WG eingestuft zu werden. Im Rahmen „normaler“ Mietverträge wohnen hier Personen mit altersbedingt gleichgelagerten Interessen und Empfindlichkeiten zusammen und können so eine soziale Gemeinschaft bilden. Ein solches „Modell“ existiert z.B. in Esslingen bei der Esslinger Wohnbaugesellschaft (EWB). Hier haben sich ältere Frauen zu einem nicht rechtsfähigen Verein zusammengeschlossen. Die EWB hat das Gebäude nach dem WEG (Wohnungseigentümergebiet) erstellt und hält selbst 10 Wohnungen, die auf Vorschlag des Vereins vermietet werden.

Maßnahme:

In einem Neubaugebiet sollen ein oder mehrere Grundstücke für alternative Wohnmodellprojekte vorgehalten werden. Dieses kann dann in Kooperation zwischen der Stadt, Wohnungsbauträgern und späteren Nutzern realisiert werden. Sofern keine derartige Kooperation zustande kommt, kann der vorgehaltene Bereich einer anderen Wohnnutzung zugeführt werden.

Die Stadt Wendlingen am Neckar soll eine ggfs. ehrenamtliche „Vermittlungsagentur“ einrichten, die Interessenten für alternative Wohnformen im Alter unterstützt, solche Wohnformen anregt und ihre Realisierung begleitet.

Städtische Wohnungen alters- und behindertengerecht nachrüsten.

1.2 Technische Ausstattung von Wohnräumen und Wohnumfeld

Ziel:

Wer denkt schon mit 30 oder 40 Jahren beim Bau seines Hauses an die Zeit des Alters. Welche Anforderungen bestehen dann z.B. in der Zugänglichkeit, der eigenen Versorgung oder der Betreuung?

Alte und in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen benötigen in zahlreichen Details eine andere Ausstattung Ihres Wohnraums und Ihres Wohnumfeldes. Mit abnehmenden körperlichen Fähigkeiten kommt der Ausgestaltung der Bewegungsräume und der Ruhebereiche besondere Bedeutung zu.

Bestand:

Heute gibt es in Wendlingen am Neckar im Bereich des privaten Wohnraumes nur wenige Wohneinheiten, die altersgerecht sind. Vor allem im Bereich des sozialen Wohnungsbaus stellen mangelhafte technische Ausstattungen z.B. für die Barrierefreiheit oder die Zugänglichkeit von sanitären Einrichtungen große Hindernisse dar. Die Installation von Hausnotrufen ist ebenfalls noch nicht allzu weit fortgeschritten.

Bedarf/Lösung:

Schon bei der Planung sollten mögliche **Stolperfallen und Barrieren** in den Wohnräumen vermieden werden. Gerade zu den baulichen Anforderungen gibt es zahlreiche Fachberatungsstellen, auf die Bauantragssteller verwiesen werden können:

- Eine Auflistung von Beratungsstellen im Kreis Esslingen befindet sich in *Anlage 1*
- In der *Anlage 2* befindet sich eine einfache Checkliste für die altersgerechte Ausstattung von Wohnraum. Neben dem Abbau von Barrieren kommt auch der Bemaßung der Wohnung (z.B. Türöffnungsbreiten) sowie der Sanitärausstattung (ebenerdige Duschen mit Sitzgelegenheit, geeignete Hilfsgriffe im Bereich der WCs u.a.m.) besondere Bedeutung zu.

Für die **Finanzierung** von baulichen Maßnahmen gibt es Hilfen von Bund, Ländern und Krankenkassen. Letztere finanzieren in der Regel Hilfsmittel. Pflegemittel und bauliche Verbesserungen werden bei pflegebedürftigen Personen unter Umständen von der Pflegekasse übernommen. Die KfW Förderbank (Kreditanstalt für Wiederaufbau) bietet zinsgünstige Darlehen bis zu 50.000 € für Umbaumaßnahmen für altersgerechte Wohnungen an.

Zur technischen Ausstattung eines Wohnraums zählt auch das **Wohnumfeld**. Dieses sollte, ebenso wie der Wohnraum, altersgerecht gestaltet werden (*siehe Anlage 3*). Neben technischen Dingen wie der Absenkung von Randsteinen und Handläufen ist hier auch dem Bedürfnis älterer Menschen auf Ruhemöglichkeiten (Sitzbänke) in ausreichendem Maße Rechnung zu tragen. Generell sollte das Wohnumfeld im öffentlichen wie im privaten Raum auf seine Eignung für Aufenthalt, Kommunikation und Versorgung geprüft werden. Insbesondere kommt auch der wohnortnahen Versorgung zunehmend größere Bedeutung zu. Alternative Mobilitätsangebote oder mobile Versorgungsangebote können hier Verbesserungen bewirken. Die Stadt Wendlingen am Neckar soll daher bei der Entwicklung neuer Baugebiete bzw. bei der Neustrukturierung bestehender Quartiere ein besonderes Augenmerk auf eine altersgerechte Ausgestaltung legen.

Maßnahmen:

Beratung von Bauherren und Wohnungsbauträgern aber auch von älteren Menschen, im Hinblick auf räumliche und technische Erfordernisse für altersgerechtes Wohnen einführen. Dabei ist in erster Linie auf Barrierefreiheit beim Zugang zur Wohnung zu achten.

Im Hinblick auf die Finanzierung baulicher Maßnahmen zur altersgerechten Herstellung und Ausstattung von Wohnraum eine Beratung einrichten.

Die Beratung zu diesen beiden Themenkomplexen kann im Rahmen der Aufgaben der bereits vorgeschlagenen „Vermittlungsstelle“ erfolgen. Hier können einfache Beratungen selbst vorgenommen werden, bei komplexeren Beratungsbedarfen kann auf die in der Anlage 1 genannten Beratungsstellen verwiesen werden.

Informations- und Aufklärungsoffensive über den Einsatz technischer Hilfsmittel im häuslichen Bereich.

1.3 Erschwinglicher Wohnraum, Erhalt von Wohneigentum

Ziel:

Die Sicherung von Wohnraum im Alter hängt nicht nur mit sozialen und technischen Anforderungen zusammen, sondern sie ist vor allem in Ballungsräumen zunehmend auch von wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit geprägt. Vor allem die hohen Mieten, die oft über den Sätzen liegen, die die Träger der sozialen Hilfen anerkennen, sind auch in Wendlingen am Neckar oftmals Grund dafür, dass ältere Menschen keinen altersgerechten Wohnraum finden können. Denn in der Regel geht die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit mit dem Rentenbezug deutlich zurück, während die Kosten der Unterkunft (Miete, Rücklagenbildung und Nebenkosten) nicht oder nur unwesentlich rückläufig sind.

Bestand:

Zur Versorgung dieser Personengruppen dient nicht zuletzt der soziale Wohnungsbau. Dieser ist aber in den vergangenen Jahren in Wendlingen am Neckar nahezu zum Erliegen gekommen. Das Mietniveau in Wendlingen am Neckar ist der Region angepasst und damit im Bundesdurchschnitt hoch. Auf der anderen Seite ist ein hoher Anteil an Wohneigentum – vor allem Häuser – in den alten Ortskernen festzustellen, die energetisch wie raumtechnisch nicht den modernen Anforderungen entsprechen.

Ein wichtiger Ansatz in der Betreuung von älteren Menschen (bis hin zur Pflege) ist der Verbleib in den gewohnten vier Wänden. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ ist ein gutes Bild für diesen, in den vergangenen Jahren eingetretenen Paradigmenwechsel des Altwerdens. Neben konkreten Auswirkungen auf die Betreuung im pflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich entstehen hier auch teilweise finanzielle Anforderungen.

Maßnahmen:

Über die Stadtbau Wendlingen am Neckar GmbH soll verstärkt altersgerechter und preisgebundener Wohnraum geschaffen werden. Ebenso soll die Stadt Wendlingen am Neckar auf freie und genossenschaftliche Wohnungsbauträger, die in Wendlingen am Neckar tätig sind, in diesem Sinne einwirken.

Durch die Gewährung von Mietzuschüssen aus dem städtischen Haushalt könnte auch älteren Menschen, die nur geringfügig über den Einkommensgrenzen für den Wohngeldbezug liegen, der Verbleib in den gewohnten vier Wänden ermöglicht werden.

Durch städtischen Zuschuss den Umzug in altersgerechte Wohnungen – dort wo dieser z.B. aus Mobilitätsgründen erforderlich ist – unterstützen.

Die Stadt soll Bauträger durch einen Verzicht auf die Abschöpfung von Erträgen aus höherer baulicher Nutzbarkeit zur Herstellung preislich günstiger altersgerechter Wohnungen bewegen.

Über die kommunalen Spitzenverbände darauf hinwirken, dass die Einkommens- und Mietgrenzen für die Gewährung von Wohngeld für ältere Menschen, vor allem in Ballungsräumen, erhöht werden.

1.4 Mobilität im Alter

Ziel:

Wir sind eine mobile Gesellschaft. Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland war mit dem Begriff Fortschritt und Wachstum auch stets das Wachstum der individuellen Mobilität und des Individualverkehrs verbunden. Dies führte auch in Wendlingen am Neckar dazu, dass es bis heute nahezu kein internes öffentliches Verkehrsmittel gibt.

Verkehrsmittel wie Verkehrswege sind bis heute hauptsächlich auf das Auto ausgerichtet, andere Individualverkehrsmittel wie das Fahrrad müssen sich hier bislang noch unterordnen.

Mit zunehmendem Alter wird aber die Fähigkeit, individuell am Straßenverkehr teilzunehmen eingeschränkt, die Teilnahme wird beschwerlicher. Einkaufen oder Besuche, Ausflüge und Spaziergänge werden schwieriger.

Mobilität ist ein wichtiger Lebensaspekt. Er beeinflusst soziale Kontakte ebenso wie die Versorgung oder die soziale Teilhabe. Vor allem im Alter nehmen aber die Schwierigkeiten mobil zu bleiben zu. Nicht nur das eigene körperliche Vermögen nimmt ab, auch wirtschaftliche Schwierigkeiten schränken die individuelle Mobilität ein.

Das Erreichen von Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten und Behörden ist eine wichtige Voraussetzung für ältere Menschen, um möglichst lange selbstständig leben zu können.

Bedarf/Lösung:

Bei der Gestaltung der Verkehrsräume müssen neue Wege beschritten werden. Zunächst sind die Strukturen des Verkehrs und daraus abgeleitet die Funktionen der **Verkehrswege** zu betrachten. Dabei kann bedingt durch die kompakte Anlage der Stadt Wendlingen am Neckar durchaus fuß- und radläufigen Verbindungen deutlich mehr Raum gegeben werden. Es sind Verbindungsachsen für diese Verkehrsarten zu definieren, die dann entsprechend dieser Definition auch baulich hergerichtet werden. Zu diesen Ansätzen gehören niederbordige Randsteine ebenso wie Absenkungen an den Querungsstellen, die Anlage von Fahrradschutzstreifen oder gar die Ausweisung von reinen Fußgänger- und Radfahrerstraßen. Auch die Anlage von ausreichenden Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänken) ist für die fußläufige Teilnahme älterer mobilitätseingeschränkter Menschen am Straßenverkehr wichtig. Unterstützend können hier auch gestalterische Maßnahmen wie Grünbereiche und Kunst im Verkehrsraum die Aufenthalts- und Kommunikationsfunktion stärken.

Die Bereitstellung der **Infrastruktur für den Fahrradverkehr** (vor allem gestützt auf die neuen Formen der E-Mobilität) ist ebenso eine wichtige bauliche Komponente, um alternativen Mobilitätsformen weitere Möglichkeiten zu eröffnen. Denn durch die Einführung der sogenannten Pedelecs (Fahrräder mit Tretunterstützung bis zu einer Geschwindigkeit von 25 km/h) eröffnet sich auch den älteren Mitmenschen wieder eine Form der Mobilität, die dann auch ihren Widerhall in einer entsprechenden Ausstattung der Verkehrsräume (Abstellplätze, ggfs. überdacht und bewacht, Ladestationen) finden muss.

Verstärkt nehmen ältere Menschen auch mit sogenannten **Krankenfahrstühlen** oder auch **Elektromobilen** (die bis 15 km/h zulässiger Höchstgeschwindigkeit fahrerlaubnisfrei gefahren werden können) am Verkehr teil. Auch diese Art der Verkehrsteilnahme bedingt entsprechend Vorkehrungen in den öffentlichen Verkehrsräumen.

Ein Fahrzeug altersgerecht ausstatten zu lassen wird in Zukunft weiteren Raum einnehmen. Solche Umrüstungen (z.B. weiter aufschwingende Türen, elektrisch verstellbare Sitze) sind finanziell sehr aufwändig und für einzelne Menschen oftmals nicht aufzubringen. Hier kann das „**Car-Sharing für Ältere**“ für Abhilfe sorgen. Den älteren Menschen werden hier auf der Basis des bekannten Car-Sharing-Modells altersgerecht ausgestattete Fahrzeuge zur Mitnutzung angeboten.

Viele ältere Menschen haben Zweifel, ob sie noch ausreichend sicher aktiv am Straßenverkehr teilnehmen können. Hier wäre ein breitgefächertes Angebot sinnvoll, welches von altersgerechten Fahrsicherheitsschulungen, medizinischen Checks bis hin zu Seminarangeboten zur Theorie und Technik reichen kann.

Ein Schwerpunkt der Mobilität älterer Personen ist ein ausreichendes Angebot, um von den Wohngebieten in die Stadtmitte bzw. zum Bahnhof oder gar zu den Einkaufsmöglichkeiten im Gewerbegebiet Wert zu gelangen. Hier hat die Stadt mit der Einführung des **Bürgerbusses** bereits ein funktionierendes Modell entwickelt, das aufgrund der hohen Inanspruchnahme bereits in kurzer Zeit wichtige Versorgungsfunktionen für die älteren Menschen wahrnimmt. Dieses muss in der Zukunft weiter gefördert und ausgebaut werden.

Aufgrund der beschränkten Kapazitäten (max. 8 Personen können gleichzeitig befördert werden) bestehen hier aber Einschränkungen bei der Erschließung neuer Ziele, wie z.B. einer regelmäßigen und getakteten Anbindung an den weiterführenden ÖPNV (S-Bahnen und Züge am Bahnhof).

So bleibt weiterhin der Wunsch nach einem daneben bestehenden **Stadtbusystem**, welches dann auch kapazitätsmäßig solche Beförderungsleistungen (20 bis 40 Personen je Fahrt) erbringen kann.

Auch wäre eine Koppelung von Veranstaltungen mit einem entsprechenden **Beförderungsangebot für ältere Menschen** wichtig. Dies könnte z.B. über zusätzliche Dienste des Bürgerbusses, über einen Stadtbus oder aber über entsprechende neue Angebote (z.B. über vorhandene Fahrzeuge der Diakonie) erstellt werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die **Erreichbarkeit der Nahversorgung**. Es ist zunächst wichtig, dass in der Stadt alle notwendigen Infrastruktureinrichtungen (Ärzte, Behörden, Einkaufsläden u.s.w.) weitestgehend erhalten bleiben. Die Stadt muss über die Förderung von Gewerbe oder die Unterstützung bei der Ansiedlung von Ärzten hierzu ihren Beitrag leisten.

Um diese Infrastrukturangebote erreichbar zu machen, müssen über den Bürgerbus hinaus, weitere geeignete und kostengünstige Mobilitätsangebote aufgebaut und gefördert werden. Unter anderem soll das Angebot eines Event-Busses eingerichtet werden, welcher insbesondere Veranstaltungen aller Art im Treffpunkt Stadtmitte mit Fahrdiensten für ältere, in ihrer Mobilität eingeschränkte Besucher, bedient.

Im Rahmen des Altenhilfeplans sollen weitere Maßnahmen initiiert und gefördert werden, die insbesondere der Versorgung von Menschen mit stark eingeschränkter Mobilität dienen. Dies können z.B. ehrenamtliche Begleitdienste oder die Einbindung von Sozialpraktikanten sein. Ebenso sollen bei den örtlichen Anbietern Hauslieferdienste als Bringservice angeregt werden.

Wichtig bei all diesen Angeboten ist die Nachhaltigkeit. Die Häufigkeit oder der Umfang der Inanspruchnahme kann nicht alleiniger Maßstab für die Beurteilung einer weiteren Notwendigkeit sein.

Maßnahmen:

Um möglichst ein altersgerechtes Ablaufgeschehen in den Verkehrsraum zu bekommen sollte künftig bei der Planung von Straßen und Wegen auf Barrierefreiheit geachtet werden.

Z.B. fuß- und radläufigen Verbindungen deutlich mehr Raum geben, niederbordige Randsteine, Absenkungen an den Querungsstellen, rollstuhlgerechte Wege u.s.w.

Aufgrund der weitläufigen Wege im Stadtgebiet besteht für die älteren Mitbürger oft die Schwierigkeit ohne Pause die anvisierte Strecke zurückzulegen. Es sollen daher vor allem an den Hauptverbindungsweegen vermehrt Sitzbänke und Ruheoasen (gestalterische Maßnahmen im Grünbereich, Kunst im Verkehrsraum) geschaffen werden.

Die Einführung eines Stadtbussystems zur Unterstützung des derzeit vorhandenen Bürgerbusses.

Bereitstellung der Infrastruktur für mehr Fahrradverkehr sowie Abstellplätze für Pedelec, eventuell überdacht, bewacht und mit Ladestation. Schaffung von Leihmöglichkeiten für Pedelecs.

Car-Sharing mit speziell ausgestatteten Fahrzeugen für ältere Menschen.

Anbieten von diversen altersgerechten Schulungen wie: Fahrsicherheitsschulungen, medizinische Checks bzgl. der Fahrtauglichkeit, Seminare zu Theorie und Technik von altersgerechten Fahrzeugen sowie Schulungsangebote im Bereich Fahrkartenautomaten und Fahrpläne.

Kopplung von Veranstaltungen mit entsprechendem Beförderungsangebot (Bürgerbus, Stadtbus, sonstige vorhandene Fahrzeuge).

Ehrenamtliche Begleitdienste oder Sozialpraktikanten für die Versorgung von Menschen mit stark eingeschränkter Mobilität.

Begehung der Verkehrswege im Hinblick auf rollstuhlgerechte Nutzung.

2. Aktives Altern

Soziale Teilhabe, Gesellschaftliche Einbindung, notwendige Infrastruktur

Ziel:

Das Geborgensein in einem Umfeld das man kennt, in dem man gekannt wird, in dem man sich wohl fühlt, ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal vor allem auch im Alter. Wichtig hierfür ist nicht nur die materielle Versorgung (Einkaufen, Ärzte, Behörden, Pflege u.a.) sondern auch die Teilnahme am kulturellen und sozialen Leben. Auch in Wendlingen am Neckar gibt es eine Fülle an sozialen und kulturellen Angeboten, die nur wenige Lücken offen lassen.

Das große und vielfältige bereits vorhandene Angebot in Wendlingen am Neckar soll erhalten und gegebenenfalls den aktuellen Bedürfnissen angepasst oder erweitert werden. Die Teilhabe an diesen Angeboten soll ermöglicht bzw. erleichtert werden. Die Angebote sollen nachhaltig sein und nicht in erster Linie von der Teilnehmerzahl abhängen.

Das Ziel besteht darin, die wenigen erkennbaren Lücken zu schließen und Doppelangebote zu bündeln. Wichtig darüber hinaus ist es, diese umfangreiche Infrastruktur den „Kunden“, also den älteren Mitbürgern zugänglich zu machen. Dies muss zunächst durch eine regelmäßige Information (z.B. im „S’Blättle“) geschehen. Andererseits müssen die Angebote zeitlich auch so angesiedelt werden, dass sie erreichbar sind und sich gegebenenfalls auch nicht überschneiden. Hier gibt es eine enge Verzahnung zum Bereich der Mobilität.

Bestand:

Neben einem umfangreichen Veranstaltungsangebot gibt es vielfältige soziale Angebote wie Besuchsdienste, Haushaltshilfen und Beratungsangebote. In der *Anlage 4* sind die Angebote dargestellt, die sich insbesondere oder ausschließlich an ältere Menschen richten (keine abschließende Auflistung). Zudem können ältere Menschen natürlich auch Angebote nutzen, die allgemein konzipiert sind.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der sozialen Teilhabe ist die Nahversorgung. Aufgrund der globalen Entwicklung (siehe auch Bereich „Mobilität“) wurde zunehmend die Versorgung zentralisiert. Heute gibt es in nahezu allen Lebensbereichen keine dezentralen Versorgungseinrichtungen mehr. Der Tante-Emma-Laden ums Eck musste den wirtschaftlichen Gegebenheiten Tribut zollen und verschwand zugunsten der zentralen Standorte, die durch die Bündelung der Kaufkraft und der Kunden wirtschaftlicher arbeiten können. Gleiches gilt für Behörden, Dienstleistungsunternehmen und Ärzte. Ausgeglichen wurden die entstehenden Nachteile durch die gleichzeitig steigende individuelle Mobilität.

Mit dem demographischen Wandel werden wir künftig zunehmend Menschen in unseren Städten und damit auch in Wendingen am Neckar haben, die aufgrund fehlender individueller Bewegungsmöglichkeiten zunehmend von diesen Versorgungseinrichtungen abgeschnitten werden. Damit werden neue Modelle der Nahversorgung, z.B. über Einkaufsdienste und Lieferservice wieder erforderlich. Diese anzuregen und zu entwickeln ist eine wichtige Aufgabe der Altenhilfe in unserer Stadt.

Bedarf/Lösung:

Bei vielen bestehenden Angeboten und Versorgungseinrichtungen bestehen regelmäßig Defizite was die Erreichbarkeit betrifft, da das Angebot eines öffentlichen Nahverkehrs bisher nur in eingeschränkter Form durch den Bürgerbus besteht. Auf die Einbindung der öffentlichen Verkehrsmittel oder auf die Generierung von ehrenamtlichen Fahrdiensten soll besonderes Augenmerk gelegt werden.

Ebenso besteht ein Defizit in der Kommunikation von Angeboten und Möglichkeiten. Durch eine besondere Rubrik im S'Blättle, über Organisationen und Vereine und in der Nachbarschaft soll eine institutionalisierte Kommunikation der Angebote sichergestellt werden.

Angebote die mehrfach angeboten werden, sollen gebündelt werden, neue Angebote sollen – sofern Lücken erkennbar sind – angeregt und erstellt werden.

Die Stadt als Träger der Altenhilfeplanung soll gegebenenfalls finanzielle Unterstützung leisten. Dies könnte z.B. in ähnlicher Weise wie im MiT erfolgen, wo nicht kostendeckende Angebote durch Überschuss erwirtschaftende Angebote gedeckt werden.

Es wird vorgeschlagen eine Organisationsstelle als Plattform für die Organisation der sozialen Teilhabe einzurichten. Diese Stelle soll hauptamtlich gesteuert und mit der Unterstützung von ehrenamtlichen Helfern betrieben werden.

In einer solchen Stelle sollen folgende Aufgaben wahrgenommen werden:

- Koordination, Bündelung und Förderung von Angeboten im Bereich der Altenhilfe
- Initiierung neuer Angebote
- Sicherung von Standards für Angebote
- Kommunikation von Angeboten in S'Blättle, Internet, Nachbarschaft, Vereine, Organisationen,
- Sicherstellung der Erreichbarkeit von Veranstaltungen
- Prüfung von finanzieller Beteiligung der Stadt an Angeboten
- Plattform für Angebote, wie z.B: MiT
- Akquise und Betreuung von ehrenamtlichen Kräften im Bereich der Nachbarschaftshilfe
- Aufbau einer Ehrenamtsbörse
- Aufbau und Unterstützung von Aktivitäten zwischen Schulen/Kindergärten und älteren Menschen

Maßnahmen:

Veranstaltungen können z.B. bei der Planung bereits so gelegt werden, dass sie mit den vorhandenen öffentlichen Verkehrsmitteln (z.B. dem Bürgerbus) oder mit ehrenamtlichen Fahrdiensten erreicht werden können.

Die Nahversorgung der älteren Menschen durch Einkaufsdienste und Lieferserviceangebote durch die örtlichen Gewerbetreibenden optimieren und unterstützen (z.B. Apotheken, Metzger, Bäcker, Lebensmittelläden u.s.w.)

Gemeinsame Projekte für „Jung und Alt“ im Bereich von Veranstaltungen und Projekte „Jung hilft Alt“ als Unterstützung im Alltag.

Bürger für Bürger

Verstärkte Kommunikation nach außen über die vorhandenen Angebote.

Organisation einer Seniorenmesse z.B. „aktiv50plus“ mit Infos zu allen wichtigen Themen für's älter werden.

Einrichtung einer Organisationsstelle als Plattform für die Organisation der sozialen Teilhabe (Seniorennetzwerk).

Büchertaxi in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei.

Kulturzeitprogramm explizit mit Themen für ältere Menschen erweitern.

3. Hilfe und Pflege

Menschen die im Alter auf Hilfe und Pflege angewiesen sind, haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Dementsprechend umfassend und differenziert ist auch das Angebot an Leistungen zur Hilfe, Betreuung und Pflege im eigenen Zuhause, in einer betreuten Wohnform oder in einer stationären Pflegeeinrichtung.

Pflegebedürftig sind Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im täglichen Ablauf des Lebens ohne ein höheres Maß an Hilfe nicht mehr selbst durchführen können.

Einen pflegebedürftigen älteren Menschen zu Hause zu betreuen, ist eine anspruchsvolle und anstrengende Tätigkeit. Nicht selten gehen Angehörige bei der häuslichen Pflege und Fürsorge über ihre eigenen Belastungsgrenzen hinaus.

3.1 Ambulante Dienste

Ziel

Die Aufgaben der ambulanten Dienste bestehen hauptsächlich darin, die häusliche Pflege der betroffenen Personen dort zu unterstützen, wo die pflegenden Angehörigen an ihre Grenzen stoßen, um eine fachgerechte Versorgung zu gewährleisten.

Ziel ist es daher ein Angebot anzustreben, welches den Erfordernissen betreuungsbedürftiger Menschen gerecht wird, damit diese solange wie möglich zu Hause in den eigenen vier Wänden betreut und gepflegt werden können, bevor unter Umständen ein Umzug in ein Pflegeheim notwendig ist.

Bestand

Für die häusliche Versorgung von älteren und pflegebedürftigen Menschen bieten in Wendlingen am Neckar die Sozialstation sowie der Ambulante Pflegedienst Geiselhart ein gut funktionierendes Netz.

Das vorhandene Angebot der beiden Einrichtungen ist breit gefächert und deckt viele alltägliche Lebensgewohnheiten und Situationen ab. Im Groben sind dies:

- Grund- und Körperpflege (z.B. waschen, umziehen, Gang zur Toilette u.s.w.)
- Behandlungspflege (z.B. Verbände anlegen und wechseln, Spritzen, Medikamente fachgerecht einnehmen u.s.w.)
- Palliativpflege, d.h. Fürsorge, Beratung und Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden
- Betreuungsangebote
- Wundmanagement
- Kinästhetik, d.h. die Bewegungsfähigkeit und Mobilität schonend erhalten und verbessern
- Verhinderungspflege, wenn Angehörige auch mal Zeit zum Ausruhen und Erholen brauchen.
- 24-Stunden-Rufbereitschaft
- Nacht-Rufbereitschaft

Neuere Modelle von niederschweligen Unterstützungen befinden sich in Kirchheim unter Teck bei der Einrichtung „buefet e.V.“. Hier werden gegen Bezahlung Dienstleistungen, Beratung und Betreuung aller Art vermittelt. Ebenfalls werden Besuchsdienste sowie Einladungen zu geselligen Veranstaltungen und eine Wohnberatung angeboten.

In Unterensingen offerieren Sozialpaten Begleitungs- und Vermittlungsdienste gegen eine kleine monatliche Aufwandsentschädigung.

Im Bereich der ambulanten Palliativen Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Patienten findet eine enge Zusammenarbeit mit der SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung im Landkreis Esslingen) statt.

Bedarf/Lösung

Ob das Anbieten von solchen neueren Modellen auch in Wendingen am Neckar erforderlich ist, erscheint der Arbeitsgruppe eher fraglich. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die vorhandenen Angebote besser bekannt gemacht und sie stärker aufeinander abgestimmt werden, um sie untereinander besser vernetzen zu können.

Eine vertraute Verbindung zwischen der ambulanten und der stationären Pflege, wie sie bei dem Pflegedienst Geiselhart angeboten wird, erweist sich als Vorteil.

Die bei den örtlichen ambulanten Diensten aufgebauten und derzeit gut funktionierenden Kooperationen sind für die Zukunft wichtiger denn je. Es gilt daher, diesen vorhandenen Leistungskatalog weiter zu entwickeln um eine „Unterstützungsgemeinschaft“ aus professionellen Diensten und den pflegenden Angehörigen zu bilden.

Immer häufiger kommt es in privaten Haushalten zu Beschäftigungsverhältnissen von ausländischen Kräften im 24-Stunden-Dienst. Arbeits- und sozialrechtlich gesehen führt dies oft zu Problemen. Daher wird an dieser Stelle auf zwei rechtlich einwandfreie Alternativen hingewiesen. Die Aktion „FairCare“ von der Diakonie Württemberg und die ZAV (Zentrale Auslands- und Fachvermittlung) vermitteln legale Betreuungskräfte und setzen sich für die Rechte osteuropäischer Frauen ein, die in Deutschland pflegebedürftige Menschen betreuen.

Maßnahmen

Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit bezüglich der bereits vorhandenen Angebote im gesamten Bereich der Pflege.

Information und Unterstützung der Angehörigen beim Thema ausländische Pflegekräfte.

Medienkisten, zusammengestellt von der Stadtbücherei für Pflegeeinrichtungen zum selber lesen oder vorlesen lassen.

Medienliste von der Stadtbücherei für Pfleger/innen (im privaten und gewerblichen Bereich) mit aktuellen Medien für die tägliche Arbeit.

3.2 Teilstationäre Pflege

Die Teilstationäre Pflege übernimmt die zeitweise Betreuung von Pflegebedürftigen in einer Einrichtung. Dies kann während des Tages oder in der Nacht sein.

Die bekannteste Form der teilstationären Pflege ist die Tagespflege. Sie wird oft von berufstätigen Angehörigen in Anspruch genommen.

Die Höhe der Leistungen der Pflegekasse richtet sich nach der Pflegestufe. Zum Leistungsumfang gehören:

- die Pflegekosten,
- die Aufwendungen für die soziale Betreuung
- die medizinische Behandlungspflege und
- die notwendige Beförderung von der Wohnung zur Einrichtung

Die Kosten für die Verpflegung müssen privat getragen werden, während die Leistungen von Tages- und Nachtpflege mit anderen ambulanten Sachleistungen oder dem Pflegegeld kombiniert werden können.

Ziel

Das Ziel der teilstationären Pflege ist hauptsächlich die Entlastung der pflegenden Angehörigen. Die Tagespflege leistet hierzu einen ganz wichtigen Beitrag.

Vor allem bei der Gruppe der psychisch erkrankten und kognitiv beeinträchtigten alten Menschen, die ständiger Aufsicht bedürfen, sind pflegende Angehörige hohen Belastungen ausgesetzt und auch die ambulanten Pflegedienste stoßen häufig an die Grenzen Ihrer Leistungsfähigkeit und Hilfemöglichkeiten. Den teilstationären Angeboten kommt hier eine besondere und wachsende Bedeutung zu, indem sie dazu beitragen, dass Heimunterbringungen vermieden, zumindest aber hinausgezögert werden.

Bestand

Folgende Pflegeeinrichtungen und Angebote sind vorhanden:

	Vorhandene Plätze		Geplante Plätze		Bedarf (bis 2020)
Tagespflege	Geiselhart	10	Zieglerschen	6	9

Im Bereich der Tagespflege bietet der Pflegedienst Geiselhart 10 Plätze, die Zieglerschen planen 6 Plätze, sodass es bei einem erwarteten Bedarf bis ins Jahr 2020 von 9 Plätzen zu einem Überhang von 7 Plätzen kommen wird.

Der Pflegedienst Geiselhart kombiniert das Angebot mit seinen ambulanten Diensten und macht damit sehr gute Erfahrungen.

Die Sozialstation Wendlingen bietet hierzu eine Betreuungsgruppe an, das Montagskränzchen. Das weitere Angebot umfasst die Individuelle Betreuung, die stundenweise Betreuung, die 24-Stunden-Betreuung sowie die Verhinderungspflege.

Bedarf/Lösung

Aufgrund der vorhandenen Angebote wie auch den noch in naher Zukunft hinzukommenden Plätzen von den Zieglerschen, ist der Bedarf in Wendlingen am Neckar gedeckt.

Im Bereich der Tagespflege sind die Angebote in ihrer täglichen zeitlichen Bemessung unterschiedlich zu gestalten, um den Bedürfnissen (auch der Angehörigen) besser gerecht zu werden.

Maßnahmen

Austausch unter den Anbietern, eventuell gemeinsame Aktionen.

Gemeinsame Fortbildungen für Fach- und Hilfskräfte.

3.3 Vollstationäre Pflege

Reicht die Hilfe des ambulanten Pflegedienstes nicht mehr aus und ist auch eine teilstationäre Pflege nicht mehr möglich, so kann eine vollstationäre Unterbringung die Versorgung der betroffenen Person gewährleisten. In so einem Fall prüft die Pflegekasse die Notwendigkeit der Unterbringung. Je nach Pflegestufe wird ein pauschaler Betrag monatlich an das Pflegeheim überwiesen.

Über den pauschalierten Betrag sind folgende Leistungen abgedeckt:

- soziale Betreuung
- Pflegeaufwand

Die medizinische Behandlungspflege wird von den Krankenkassen nicht bezuschusst. Diese Leistung muss die stationäre Pflege erbringen, wird dafür aber nicht bezahlt.

Die Kosten für die Unterbringung und Verpflegung sowie die Investitionskosten und sonstigen Komfortleistungen müssen vom Pflegebedürftigen selber übernommen werden.

Ziel

Das Ziel ist es, in quantitativer wie auch qualitativer Hinsicht ein Angebot anzustreben, welches den Erfordernissen der pflegebedürftigen Menschen, die auf eine vollstationäre Pflege und Betreuung angewiesen sind, nach den neuesten Erkenntnissen der Pflegewissenschaften gerecht wird.

Bestand

Folgende Pflegeeinrichtungen und Angebote sind vorhanden:

	Vorhandene Plätze		Geplante Plätze		Bedarf (bis 2020)
Stationäre Pflege	Haus im Park	31	Zieglerschen	90	77
	Geiselhart	24 (11 DZ)			
	Richter	36 (14 DZ)			
Beschützte Wohnbereiche	---		Zieglerschen	15	vorhanden
Palliativpflege	---		---		vorhanden
Betr. Wohnen in Einrichtungen	Haus im Park	12	Zieglerschen	33	vorhanden
Kurzzeitpflege	Haus im Park	3	Zieglerschen	6	vorhanden
	Geiselhart	4			

Beschützte Wohnbereiche innerhalb der Einrichtungen in Wendlingen am Neckar sind nicht vorhanden. Das Pflegeheim Geiselhart hat jedoch die Gefahr, dass Bewohner unbeschützt aus dem Heim entweichen, durch eine nur mit einem Zahlencode zu öffnende Etagentür gelöst.

Plätze für Patienten die der Palliativpflege bedürfen sind in Wendlingen am Neckar nicht vorhanden.

Im Bereich der Kurzzeitpflege bieten das Haus im Park 3 Plätze und das Pflegeheim Geiselhart 4 Plätze an. Insgesamt sind hier also 7 eingestreuete Plätze vorhanden. Die Zieglerschen planen derzeit 6 eingestreuete Plätze, die nach Fertigstellung der Einrichtung voraussichtlich ab 2016 zur Verfügung stehen werden. Insgesamt wird ein weiterer Bedarf erwartet.

Bedarf/Lösung

In dem von den Zieglerschen im Stadtteil Unterboihingen geplanten Seniorenzentrum, welches im Jahr 2016 in Betrieb gehen soll, sind 90 stationäre Pflegeplätze vorgesehen. Der für Wendlingen am Neckar bis ins Jahr 2020 prognostizierte Bedarf von 77 Plätzen wird somit um 13 überschritten.

Generell wird dies als unproblematisch gesehen, da nicht abzusehen ist, wie sich die 2019 auslaufende Erlaubnis des Anbietens von Plätzen in Doppelzimmern konkret auswirken wird.

Eine positive Perspektive besteht möglicherweise dahingehend, dass den kleineren Einrichtungen der Fortbestand von vorhandenen Doppelzimmern durch eine Ausnahmegenehmigung gesichert wird.

Die Zieglerschen planen zudem, von den 90 Plätzen 15 als beschützte Plätze anzubieten. Ein weiterer Bedarf zusätzlicher Plätze kann generell unterstellt werden. Ebenso kann auch für Palliativpflegeplätze ein genereller Bedarf gesehen werden, jedoch zeichnet sich hierfür in Wendlingen am Neckar keine Lösung ab. Solange auf politischer Ebene keine Anhebung der Pflegesätze initiiert wird, wird sich daran auch sicher nichts ändern.

Die Altenhilfeplanungsregion 2, zu der Wendlingen am Neckar gehört, entspricht nicht dem gewohnten „Lebensraum“ der in Wendlingen ansässigen Menschen. Infrage kommende Nachbargemeinden sind vielmehr Kirchheim unter Teck, Oberboihingen, Unterensingen, Köngen und Wernau.

Hier bietet Kirchheim über das Jahr 2020 hinaus einen Überhang von 131 Pflegeplätzen, wobei derzeit allerdings noch 344 Plätze in Doppelzimmern zu Buche stehen.

Ausschließlich in Köngen stehen derzeit 13 beschützte Plätze zur Verfügung. Außerdem ist eine Demenz-WG mit 8 Plätzen in Planung. Von einem weiteren Bedarf kann hier ausgegangen werden.

Mitentscheidend für die Realisierung eines qualitativ hochwertigen Angebots an Pflegeplätzen wird sein, ausreichend qualifiziertes und auch motiviertes Personal zu gewinnen. Dazu ist es nötig, für Pflegebedürftige mit ausländischen Wurzeln auch Fachpersonal mit eigenem Migrationshintergrund zu rekrutieren.

Um künftig Einrichtungen zum vermehrten Anbieten von Kurzzeitpflege zu bewegen, ist eine Anhebung der Pflegesätze für freigehaltene Kurzzeitpflegeplätze erforderlich, damit auch tatsächlich Plätze vorgehalten werden können.

Wichtig ist außerdem, Ausbildungsplätze in den eigenen Häusern anzubieten und den Kontakt zu den Schulen und den Ausbildungsträgern zu pflegen und auszubauen. Weiter entscheidend wird eine grundlegend bessere finanzielle Vergütung der Pflegekräfte sein. Als klarer Vorteil erweist sich eine vertraute Verbindung zwischen der ambulanten und stationären Pflege, wie sie z.B. beim Pflegedienst Geiselhart gewährleistet wird.

3.4 Pflegende Angehörige

Ziel

Die meisten pflegebedürftigen Menschen werden bisher noch zuhause von Familienangehörigen versorgt.

Aufgrund der sich verändernden Bevölkerungs- und Familienstrukturen ist zu befürchten, dass die Pflege allein durch Angehörige in der Zukunft eher schwieriger werden wird. Geringe Geburtenraten, eine gestiegene Scheidungsquote sowie berufliche Mobilitätsanforderungen führen dazu, dass das familiäre Hilfesystem zunehmend brüchig wird. Umso mehr muss daher das Ziel verfolgt werden, die familiären Netzwerke zu stützen und zu stärken, denn es gilt auch weiterhin:

Angehörige sind mit Abstand die größte Pflege-Ressource!

Im Zuge der Altenhilfeplanung sollte daher das vorhandene familiäre Netzwerk so gut wie möglich gestützt werden:

- gute Beratung im Anfangsstadium einer Pflege
- Unterstützung in Konfliktsituationen
- Vermittlung von Kompetenzen in Betreuung und Pflege
- körperliche und psychische Entspannungsangebote
- entlastende und stützende Dienstleistungsangebote, die qualitativ und zeitlich dem jeweiligen Bedarf entsprechen
- gesellschaftliche Anerkennung.

Bestand

Angehörige nehmen die persönliche Betreuung von pflegebedürftigen Familienangehörigen ganz selbstverständlich auf sich. Sie entlasten damit nicht nur das Pflegesystem sondern sie belasten sich damit vor allem selbst, in dem sie neben dem oft kräftezerrenden Arbeitsalltag auch noch für die Angehörigen da sind. Beruf und Pflege künftig unter einen Hut zu bringen, stellen Beschäftigte wie auch Arbeitsgeber vor eine große Herausforderung. Denn die Zahl der Pflegebedürftigen wird in den nächsten Jahren stark ansteigen.

Die Einrichtung „**Die Pflegebegleiter-Initiative**“, welche in Nürtingen angesiedelt ist, bietet für pflegende Angehörige eine große Unterstützung (*Anlage 1*).

Im Zentrum des freiwilligen Engagements der Pflegebegleiterinnen und Pflegebegleiter steht das Angebot, pflegende Angehörige zu begleiten, d.h. mit interessierten pflegenden Angehörigen persönlich in Beziehung zu treten.

Die Begleitung erfolgt:

- zugehend – die Freiwilligen kommen auf Anfrage ins Haus
- niedrigschwellig und vertrauensbildend – ohne unnötige Hürden
- nachbarschaftlich – unentgeltlich
- auf Augenhöhe – in Respekt vor dem Wunsch nach Selbstbestimmung seitens der pflegenden Angehörigen.

Das Engagement der Freiwilligen ist als Gesprächsangebot gemeint und soll dazu dienen, den pflegenden Angehörigen Informationen an die Hand zu geben und sie zu stärken, damit sie sich die Gestaltung ihres Pflegealltags erleichtern können.

Zusätzlich zielt das Engagement der Initiativen darauf, Pflege von Familienangehörigen öffentlich zum Thema zu machen. Informationen und Gesprächsmöglichkeiten werden angeboten, denn pflegende Angehörige sollen nicht ausgegrenzt werden. Anliegen ist es vielmehr, die Pflege „mitten ins Leben“ zu holen.

Auch die örtlichen Pflegedienstleistungen wie die Sozialstation Wendlingen am Neckar, Haus im Park, Pflegedienst Geiselhart und die Altenpension Richter stehen den Angehörigen mit einem Rat und Tipps zur Pflege gerne zur Seite.

In Zusammenarbeit mit dem SOFA (Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen) bietet die Sozialstation einmal im Monat Freitagnachmittags einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige an.

Bedarf

Es sind bislang einige Unterstützungsangebote in und um Wendlingen am Neckar für die pflegenden Angehörigen vorhanden. Viele Angehörige scheinen die Angebote, die eine emotionale Betreuung zum Ziel haben, jedoch weniger wahrzunehmen. Dies birgt die Gefahr, dass man sich über die eigene Belastungsgrenze hinaus aufopfert.

Damit nicht nur die zu pflegende Person die optimale Versorgung erfahren kann, sondern auch insbesondere die Angehörigen für die Pflegesituation gestärkt werden müssen, gewinnen die Unterstützungsangebote immer stärker an Bedeutung.

Um den betroffenen Personenkreis besser zu erreichen und darauf aufmerksam zu machen, sollte eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit betrieben und die Angebote weiter ausgebaut werden.

Pflegende Angehörige sind derzeit zum Großteil Frauen. Die bisherigen Unterstützungsangebote sind daher verstärkt auf Frauen ausgerichtet. Zunehmend pflegen jedoch auch Männer ihre Angehörigen. Sie haben teilweise einen anderen Unterstützungsbedarf und tun sich oftmals schwer, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hier gilt es neue Angebote zu entwickeln, die sich speziell an Männer richten.

Maßnahmen

Gesprächscafé zum Austausch für pflegende Angehörige.

Entlastungsangebote für pflegende Angehörige organisieren und verstärkt bekannt machen.

Spezielle Angebote für männliche Pflegekräfte entwickeln.

4. Gerontopsychiatrische Erkrankungen

Ziel

Zu den Krankheitsbildern gehören Wahnvorstellungen älterer Menschen sowie Sucht (vor allem Alkohol und Tabletten), Depression, Demenz und sonstige psychische Erkrankungen. Die gerontopsychiatrischen Krankheitsbilder stellen die Altenhilfe vor eine sehr große Herausforderung, denn es gilt die erkrankten Menschen und ihre Angehörigen zu unterstützen. Nach unserer derzeitigen Altersstruktur und dem Demographischen Wandel wird die Anzahl der gerontopsychiatrischen Erkrankungen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten stark ansteigen.

Das Ziel ist es, die Angebote und Maßnahmen so zu gestalten, dass die Betroffenen so viel Eigenständigkeit wie möglich bewahren und so viel Hilfe wie nötig bekommen können.

Großer Wert wird dabei auf die Prävention und die Stärkung der Menschen im Umgang mit Schwierigkeiten im Leben gelegt.

Bestand

Die gerontopsychiatrischen Erkrankungen beinhalten ein sehr breit gefächertes Thema. Dabei darf nicht vergessen werden, dass im Alter nicht alles nur krankheitsbedingt ist, sondern dass die Menschen von Natur aus im Alter einfach langsamer werden. Sehen, Hören und Verstehen werden weniger, was oft zum sozialen Rückzug führt. Durch körperliche Immobilität und verlängerter Reaktionszeit erhöhen sich zusätzlich die Unsicherheit und auch die Sturzgefahr.

Die Schwerpunkte, für welche sich die Arbeitsgruppe zu diesem Thema entschieden hat, wurden auf Demenz, Sucht im Alter und psychische sowie physische Erkrankungen (Depressionen) festgelegt. Konkrete Fallzahlen gibt es hierzu keine, es können nur Tendenzen erkannt werden, dass diese Erkrankungen kontinuierlich zunehmen.

Angebote zu dieser Thematik gibt es in Wendlingen am Neckar und Umgebung reichlich. Das Problem besteht eher darin, dass nicht ersichtlich ist welche Organisation was anbietet.

1. Demenz

Die Demenz ist der fortschreitende Verlust an Gedächtnisleistungen und der kognitiven Funktionen (Gedanken, Wünsche, Einstellungen, Meinungen, Wissen, Erfahrungen). Sie wird unterschieden in eine primäre und in eine sekundäre Demenz. Unter die primäre Demenz fällt z.B. die Alzheimer Demenz, die sekundäre Demenz ist dagegen eine Folge von (meist gefäßbedingten) Erkrankungen. Vorhandene Schädigungen können meist nicht rückgängig gemacht werden. Die Behandlung kann den geistigen Abbau zwar verlangsamen und die Pflegebedürftigkeit verzögern, aber nicht ganz aufhalten.

Die dementiellen Erkrankungen nehmen zu, weil immer mehr Menschen immer älter werden. Um die Demenz, vor allem die sekundäre Demenz, früh zu erkennen, wird den Hausärzten neuerdings 1x jährlich die Durchführung eines gerontopsychiatrischen Assessments bei allen Patienten über 70 Jahren vergütet. Die weitere Abklärung erfolgt dann über den Facharzt für Neurologie/Psychiatrie, der genauere Demenztests durchführt.

Eine genaue diagnostische Abklärung der Ursache ist daher sehr wichtig.

In Kooperation mit dem Krankenpflegeverein Köngen, dem Bürgernetzwerk Unterensingen, der Sozialstation Wendlingen am Neckar und dem Sozialpsychiatrischen Dienst für alte Menschen (SOFA) wurde eine Demenz-Informationen-Kampagne aufgestellt. Diese Kampagne beinhaltet diverse Veranstaltungen und Vorträge zum Thema Demenz, sowie Filme und Gottesdienste für Demenzkranke.

Es geht vor allem darum Verständnis für die krankheitsbedingten Verhaltensweisen von an Demenz Erkrankten zu wecken und einen adäquaten, würdevollen Umgang mit ihnen zu fördern.

Um Antworten auf die vielen Fragen zu bekommen, können sich Angehörige an SOFA wenden.

SOFA (Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen)

Der Sozialpsychiatrische Dienst für alte Menschen ist zuständig, wenn die betroffene Person älter als 65 Jahre ist oder unter 65 Jahre mit einer Demenzerkrankung, wenn ein Verdacht auf eine psychiatrische Erkrankung oder psychische Krise besteht und wenn der Wohnort des Patienten und/oder des Angehörigen im Landkreis Esslingen liegt. Um den Bedarf zu erkennen wird bei der jeweiligen Person ein Hausbesuch durchgeführt.

Den größten Anteil bilden Demenzkranke mit 45% und Menschen mit Depressionen. Dieser Anteil ist auffallend hoch in Wendlingen am Neckar. Eine Erklärungsmöglichkeit ist, dass Kranke sich nicht mehr wertvoll fühlen, weil in unserer Gesellschaft überwiegend leistungsbezogene Werte und Gedanken vorherrschen. Auch fehlt oft der Gemeinschaftssinn, da Wendlingen am Neckar eher städtisch geprägt ist und somit jeder für sich lebt.

SOFA betreut insgesamt 17 Angehörigengruppen, die über den gesamten Landkreis verstreut sind. Des Weiteren beraten und begleiten sie andere Institute wie z.B. die ambulanten Dienste und teilweise auch die Pflegeeinrichtungen. Demenzkampagnen werden organisiert und durchgeführt. Ebenso sind sie in der gerontopsychiatrischen Tagesklinik in Nürtingen beratend tätig.

Bei den Tagesklinikplätzen gibt es im gesamten Kreis nur 12 Plätze. Wenn mehr Plätze zur Verfügung gestellt werden sollen, müssten „normale“ Klinikplätze dafür abgegeben werden.

Die Inanspruchnahme von SOFA ist freiwillig und für Patienten und Angehörige kostenlos.

Hilfen vor Ort und in der Umgebung für Menschen mit dementiellen Erkrankungen:

- Hausärzte: geriatrisches Assessment ab 70 Jahre, Abklärung und Behandlung von Grunderkrankungen, Abklärung des Umfelds und Weiterleitung zum Facharzt und/oder einer Beratungsstelle
- Beratung durch Sozialstation
- Beratung durch SOFA
- Ambulante Pflege und hauswirtschaftliche Hilfen durch Sozialstation
- Wohnberatung bei buefet.e.V. in Kirchheim oder beim Krankenpflegeverein in Köngen
- Angehörigengruppen für pflegende Angehörige 1 Mal pro Monat in Wendlingen (Sozialstation und SOFA)
- Betreuungsgruppen z.B. bei der Sozialstation Wendlingen und Fröhliche Runde des Krankenpflegevereins Köngen

2. Sucht

Zum Thema Sucht zählen hauptsächlich Medikamente und Alkohol. Die Sucht im Alter nimmt Beobachtungen zufolge stetig zu, dabei unterliegen die Männer eher dem Alkohol und die Frauen eher den Medikamenten. Insgesamt liegt das Hauptproblem bei der zunehmenden Einsamkeit im Alter. Die Menschen ziehen sich zurück und haben somit immer weniger Fähigkeiten ohne Suchtmittel mit Schwierigkeiten im Leben fertig zu werden. Sucht, sowie auch Depressionen, gibt es in allen Gesellschaftsschichten, jedoch haben arme Menschen weniger Chancen wieder davon loszukommen.

Hilfen für Menschen mit Suchtproblematik:

- Ärzte: in Wendlingen am Neckar gibt es die Praxis Dr. Cordula Flad & Dr. Matthias Spiller, welche eine spezielle Weiterbildung für suchtmittelmedizinische Grundversorgung haben
- Selbsthilfegruppen allgemein (nicht speziell für ältere Menschen) in Köngen, Nürtingen und Oberboihingen
- Suchtberatungsstelle in Nürtingen

3. Depression

Eine der häufigsten psychischen Erkrankungen im Alter ist die Depression. Auch hier gibt es primäre Formen, die medikamentös behandelt werden müssen, damit der Mensch in den Alltag integriert werden kann, sowie sekundäre Formen durch andere Störungen, welche behandelt werden können und müssen.

Eine depressive Stimmung wird oft ausgelöst durch Krankheit, Verlust von Bezugspersonen und Kontakten, Verlust der Selbständigkeit, Verlust des Selbstwertgefühls und des Einkommens. Oft ist auch die Depression nicht als solche im Vordergrund, sondern eher hinter Schmerzen, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Schlafstörungen, körperliche Beschwerden u.v.m. versteckt.

Neben der psychologischen und ärztlichen Behandlung ist die Verbesserung des sozialen Umfelds außerordentlich wichtig.

Schwierig ist die Frage, welcher Ansatz der Richtige ist. Schaut man nach dem Auslöser oder doch eher auf die Symptomatik. Pauschal kann diese Frage jedoch nicht beantwortet werden. Generell wird allen eine psychologische Beratung empfohlen.

Früher spielte die Religion und das Gottvertrauen eine größere Rolle, sowie die Aussicht auf das Paradies waren tröstlich. Depressive Gläubige fürchten allerdings eher die Absolution von Gott nicht zu bekommen und haben dadurch ebenso Angst und Trauer wie jene, die das Abnehmen ihrer Kräfte und das näher kommende Lebensende spüren, ohne eine Perspektive danach zu sehen.

Teilnahme am Leben, menschliche Beziehungen und Sinnggebung auch bei nachlassenden Kräften sind gegen die negativen Gefühle sehr hilfreich.

Integration und die Stärkung der nachbarschaftlichen Kontakte spielen eine wichtige Rolle, die z.B. durch Straßenfeste und gemeinsamem Mittagstisch erfolgen kann. So werden Kontakte und Beziehungen ermöglicht und gefördert.

Hilfen für Menschen mit depressiven Erkrankungen:

- Für Menschen mit depressiven Erkrankungen gibt es in Plochingen und Esslingen jeweils eine Gruppe die sich auf depressive Frauen spezialisiert haben und ihnen Hilfe leisten

Bedarf/Lösung

Wichtig ist, dass die Öffentlichkeitsarbeit, sowie das Denken und Handeln zum Thema gerontopsychiatrische Erkrankungen und den vorhandenen Angeboten verstärkt wird. Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen dürfen nicht ausgegrenzt werden. Im Gegenteil müssen diese Menschen ermutigt werden nach draußen zu gehen und Angebote wahr zu nehmen, z.B. bei einem Spielenachmittag an dem Spiele und Aktivitäten von früher wie z.B. Klöppeln angeboten wird.

Wichtig ist auch, dass es ein verstärktes Angebot für die Angehörigen gibt, wo diese sich beraten lassen können um Berührungspunkte zu diesen Erkrankungen zu vermeiden, bzw. zu reduzieren.

Die Besuchsdienste der Kirchengemeinden sollen weiter ausgebaut, sowie die Mitarbeiter der Besuchsdienste zum Thema Demenz spezieller geschult werden. Für Menschen die aus der Kirche ausgetreten sind und sich evtl. nicht trauen den kirchlichen Besuchsdienst in Anspruch zu nehmen oder ein christlich geprägtes Angebot ablehnen, wäre es sinnvoll einen städtischen Besuchsdienst einzurichten. Neben der Stärkung des Besuchsdienstes ist es sinnvoll die Nachbarschaftshilfe zu stärken, da Betroffene Hilfsangebote oft ablehnen.

Weiter wurde von der Arbeitsgruppe angedacht, dass es in Wendlingen am Neckar vor Ort einen Pflegestützpunkt geben soll. Ob dies für alle vorhandenen Pflegedienste akzeptabel wäre müsste allerdings geprüft werden.

Die Erfahrung zeigt, dass Menschen in Wendlingen am Neckar zu Veranstaltungen, Vorträgen und sonstigen Angeboten gerne persönlich eingeladen werden. Es nützt meist nichts, wenn Plakate aufgehängt oder Anzeigen geschaltet werden. Daher sollte bei speziellen Angeboten vermehrt das Augenmerk wieder auf die persönliche Einladung gelegt oder bei Veranstaltungen z.B. Jahrgangstreffen gleich darauf hingewiesen werden, da bei solchen Treffen viel geredet wird und ein Austausch stattfindet.

Maßnahmen

Einrichtung eines Paralleltandems, als ehrenamtliches Mobilitätsangebot.

Gemeinsame Rollstuhlausfahrten für Demenzkranke und ihre Angehörige.

Besuchsdienste der Kirchengemeinden ausbauen und die Mitarbeiter spezieller zum Thema Demenz und/oder psychische Erkrankungen schulen.

Eventuell eigener städtischer Demenz-Besuchsdienst für konfessionslose Menschen.

Mittagstisch für psychisch kranke Menschen.

Beratung für Betroffene und Angehörige „nach der Diagnose“, in der Anfangsphase.

Aufklärung der Bevölkerung im Allgemeinen zu diesem Thema, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Vorbeugung/Unterstützung vielfältige Kontaktmöglichkeiten anregen/schaffen, z.B. Seniorennachmittage, Jahrgangstreffen u.a..

Gesprächscafé Alter und Demenz, Gelegenheit für Kontakte, Austausch und Info.

5. Migration und Armut

5.1 Alter und Armut

Ziel:

Wichtig ist die Verbesserung der Situation von Menschen ohne ausreichende finanzielle Versorgung sowie eine bessere Vermittlung von Hilfeleistungen. Zudem müssen die sozialen Kontaktmöglichkeiten gestärkt werden.

Armutsrisiken im Alter entstehen vor allem dadurch, dass oftmals keine kontinuierliche Erwerbstätigkeit vorliegt, dass nur eine geringe private Vorsorge gegeben ist und dass die Beschäftigung im Niedriglohnssektor erfolgt ist.

Diese Armutsrisiken gilt es so gut als möglich einzudämmen und mögliche Lücken erst gar nicht entstehen zu lassen.

Bestand:

In der Regel unterscheidet man bei Armut die sogenannte materielle und die immaterielle Armut. Denn es gibt unter Umständen ältere Menschen, die finanziell recht gut gestellt sind, diese dann aber an Armut an sozialen Beziehungen oder Armut an Gestaltungsmöglichkeiten leiden.

Bei der **materiellen Armut** unterscheidet man nochmals in absolute und relative Armut. Von absoluter Armut spricht man, wenn ein Mensch weniger als 1,25 €/Tag zur Verfügung hat. Die absolute Armut ist in Deutschland bisher die absolute Ausnahme.

Von relativer Armut spricht man, wenn 50% des mittleren Einkommens unterschritten werden. Von dieser Art an Armut sind auch ältere Menschen stark betroffen.

Sinkt ohnehin das Einkommen mit dem Eingang in das Rentenalter, so ist die in den vergangenen Jahren erfolgte Absenkung des Rentenniveaus hier noch verschärfend hinzugekommen. Zahlreiche ältere Menschen bedürfen daher einer aufstockenden Hilfe aus dem Bereich der Grundsicherung.

Auch die nachhaltige Veränderung der Arbeitswelt durch zunehmende Teilzeit- und Minijobs, die Intensivierung der privaten Altersvorsorge und die Veränderungen im zwischenmenschlichen Zusammenleben (Trennungsfolgen) wirken sich auf das Niveau der Altersversorgung zum Teil drastisch aus. Konkrete Zahlen hierzu sind leider nicht vorhanden.

Die materielle Armut ist oft ein Thema. Dies zeigt sich in heruntergekommenen Wohnungen und kaputten Elektrogeräten. Aufgrund einer zu kleinen Rente können diese nicht repariert oder neu angeschafft werden. Ein weiteres Problem stellen auch Haustürgeschäfte dar. Durch Abschluss solcher fehlt den Menschen später oft das Geld.

Die **immaterielle Armut**, also die Armut an sozialen Beziehungen oder an Gestaltungsmöglichkeiten, führt zu zunehmender Vereinsamung von Menschen. Auslöser sind in der Regel fehlende soziale Beziehungen im bisherigen Leben, der Tod des Partners, fehlende oder weit entfernt lebende Angehörige.

Die Folgen sind oft völlige Vereinsamung, Verwahrlosung und Hilflosigkeit. In besonders schweren Fällen führt dies zu psychischen Erkrankungen oder Obdachlosigkeit. Vor allem an Festtagen wie Weihnachten bemerken die Betroffenen diese Vereinsamung und ihre Folgen besonders stark.

Von einer immateriellen Armut sind meist die Frauen betroffen.

Durch die höhere Lebenserwartung:

- leben Frauen im Alter meist alleine, die meist älteren Partner sind verstorben.
- steigt die Wahrscheinlichkeit pflegebedürftig zu werden deutlich an.
- leben die meisten Frauen im Alter in Ein-Personen-Haushalten und sind verwitwet oder geschieden.

Bedarf/Lösung:

Um die materiellen Einschränkungen abzufedern sieht der Arbeitskreis zwei Strategien.

Zum einen soll eine Aktion „starkes Wendingen“ aufgebaut werden, welche die vorhandenen Hilfsangebote (z.B. Hilfsfond, Senfkorn) stärkt und koordiniert und die Hilfsangebote ausbaut.

Insbesondere soll die Kommunikation nach außen verbessert werden, um die Hilfsangebote für mehr Menschen zu erschließen. Patenschaften sollen initiiert werden, die ehrenamtlich für ältere Menschen übernommen werden. Dabei steht vor allem der Kontakt zu den Menschen im Vordergrund, um bei Bedarf notwendige finanzielle Hilfe auf den Weg zu bringen.

Ebenso soll über entsprechende Aktionen in der Stadt das Spendenaufkommen gefördert und nachhaltiger gestaltet werden.

Hierzu sollen jährliche „Wohltätigkeits“-veranstaltungen mit Prominenten durchgeführt werden, deren Erlös den Hilfseinrichtungen zu Gute kommen.

Die Leistungen der „Wendingen Card“ sollen auch auf ältere Menschen ausgedehnt werden.

Nach Möglichkeit soll auf die örtlichen Arbeitgeber dahingehend eingewirkt werden, bereits in der beruflichen Lebensphase für Bedingungen zu sorgen, welche die Entstehung von Altersarmut nicht besonders begünstigen.

Im Bereich der immateriellen Armut soll durch eine verbesserte Kommunikation und Koordination der Besuchsdienste eine nachhaltige Betreuung möglichst vieler älterer Menschen in der Stadt erreicht werden. Gerade für die Zeit der Feiertage (Ostern, Weihnachten) soll ein Angebot für ältere Menschen geschaffen werden, damit sie z.B. den Heiligen Abend nicht alleine verbringen müssen.

Maßnahmen:

Aktion „starkes Wendingen“ soll vorhandene Hilfsangebote stärken, koordinieren und ausbauen.

Patenschaften initiieren, die von Ehrenamtlichen für ältere Menschen übernommen werden.

Durch Wohltätigkeitsveranstaltungen das Spendenaufkommen für Hilfseinrichtungen fördern.

Die Wendingen Card auf ältere Menschen ausdehnen.

Einrichten eines „Büchertauschregals“ mit dem Motto geben-nehmen-lesen.

Durchführung von „Warentauschtag / Verschenken und Spenden“

5.2 Alter und Migration

Ziel:

Aufgrund des hohen Anteils an Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund gilt es den Abbau von Hürden im täglichen Leben, sowie den Aufbau von Verständnis für Mentalitäts- und Sozialisationsunterschiede auszubauen und zu stärken.

Bestand:

Nach einer Auswertung aus dem Melderegister der Stadt Wendingen am Neckar beträgt der derzeitige Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund rund 16,5%. Nur wenige der älteren Migranten haben Rückkehrabsichten in ihre alte Heimat. Vor allem die familiären Gründe bewegen sie dazu in Deutschland zu verbleiben.

Aus den Schilderungen der Teilnehmer mit Migrationshintergrund in der Arbeitsgruppe wird deutlich, dass vor allem Sozialisationsformen und sprachliche Hürden das Leben von Menschen mit Migrationshintergrund im Alter wesentlich bestimmen.

Die ältere Generation ist einen größeren Familienzusammenhalt gewohnt, der heutzutage nur noch zum Teil vorhanden ist. Dies führt zusammen mit den Sprachhindernissen zunehmend zur Vereinsamung im Alter.

Die jüngeren Familienangehörigen leben ihr eigenes Leben und kümmern sich nur noch sporadisch um die älteren Familienmitglieder. Diese suchen dann andere Ansprechpartner wie z.B. Ärzte und ihre Assistenten.

Ein weiterer Aspekt der Vereinsamung ist teilweise auch die Scham über die oftmals doch sehr schlechten Wohnverhältnisse. Dies führt dazu, dass diese Menschen trotz des Hilfebedarfs keine Kontaktaufnahmen wollen.

Festzustellen ist auch, dass es schon innerhalb der verschiedenen Ursprungsländer wie z.B. Türkei, Italien oder Griechenland, große Unterschiede gibt. Dies bezieht sich sowohl auf die eigene Bereitschaft teilzuhaben wie auch auf die Lebensumstände. Unabhängig davon stellen die sprachlichen Grenzen eine große Hürde für viele ältere Menschen mit Migrationshintergrund dar. Trotz teilweise langjährigen Aufenthalts in Deutschland ist im Alter zumindest in der jetzigen Generation ein Trend zurück zur Muttersprache zu erkennen. Durch die oben bereits geschilderte Vereinsamung wird dies noch verstärkt, so dass zunehmend die Kommunikationsmöglichkeiten und damit schließlich auch die Kommunikationsfähigkeiten eingeschränkt werden.

Angebote im soziokulturellen Bereich werden in der Regel nur in deutscher Sprache kommuniziert.

Bedarf/Lösung:

Für ältere Mitbürger mit Migrationshintergrund hier in unserer Stadt fehlt eine leichte Zugänglichkeit zu den Informationen für laufende Angebote, sowie ein speziell ausgeprägtes Themenangebot.

Ein ehrenamtlicher Dolmetscher- und Begleitpool für die jeweiligen Muttersprachen soll angeboten werden. Dieser kann durch die in bereits vorherigen Themenbereichen vorgeschlagene hauptamtliche Altenhilfestelle mit aufgenommen und von dort aus aufgebaut und betreut werden.

Darüber hinaus soll eine mehrsprachige Basisinformation über Angebote und Hilfen im Wendlinger S'Blättle aufgebaut werden, z.B. in einer eigenen Rubrik.

Im Allgemeinen soll die Gestaltung von Broschüren und Texten in leichter verständlicher Sprache erfolgen. Die Altenhilfestelle soll hier bei solchen Vorhaben von Stadt, Vereinen und anderen Institutionen mit eingebunden werden. Hierzu bietet sich das Projekt „leichte Sprache“ an, welches sich auch um die spezielle sprachliche Situation der Migranten bemüht.

Maßnahmen:

Speziell ausgeprägtes Themenangebot für ältere Menschen mit Migrationshintergrund.

Einführung eines ehrenamtlichen Dolmetscher- und Begleitpools.

Rubrik im S'Blättle mit mehrsprachigen Basisinformationen über Angebote und Hilfen.

Projekt „leichte Sprache“.

6. Gesundheitsförderung- u. vorbeugung

Ziel

Gesundheit ist der Zustand des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur des Freiseins von Krankheit und Gebrechen.

Die immer weiter steigende Lebenserwartung der Menschheit stellt eine immer höhere Erwartung an die Gesundheitsvorbeugung- und förderung dar. Die Initiative jedes Einzelnen durch vorbeugende Maßnahmen, Aktivitäten und gesundheitsbewusste Lebensführung sind wichtige eigenbestimmte Faktoren, denn mit zunehmendem Alter erhöht sich das Risiko, dass die zur Bewältigung von Alltagsanforderungen benötigten Fähigkeiten und Fertigkeiten gewissen Einschränkungen unterliegen.

Trotz dieser Einschränkungen eine positive Einstellung zum Leben und eine möglichst hohe Lebensqualität zu haben, ist Ziel der Gesundheitsförderung- und vorbeugung.

Für Senioren haben die Hausärzte eine sogenannte Schlüsselfunktion bei der Vorsorge sowie auch bei der ambulanten Versorgung. Durch Kooperation und Vernetzung mit ambulanten Pflegediensten, Beschäftigten im Gesundheitsbereich (Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie u.a.) und Multiplikatoren (MiT, Diakonie u.a.) lässt sich dieses Ziel erreichen.

Bestand

1. Sport und Bewegung

Vorhanden sind bereits diverse Angebote der Sportvereine und des DRK. Diese Angebote sind nicht von einer Mitgliedschaft in einem der Vereine abhängig.

Turnverein Unterboihingen:	Lauftreff, Seniorensport, Rehasportgruppe, Sport nach Krebserkrankungen und Diabetessport
Turn-u. Sportverein Wendlingen:	Sport nach Schlaganfall, Koronarsport (Training unter ärztlicher Betreuung), Gymnastik, Jedermannsport
Radsportverein Wendlingen:	Seniorenradtouren
DRK:	Bewegungsprogramm/Seniorengymnastik

Zusätzlich gibt es noch folgende Angebote:

- Tanzgruppe immer mittwochs im Treffpunkt Stadtmitte
- Rehasport über alle Physiotherapiepraxen, die Verordnung erfolgt über Hausärzte und Orthopäden, die Kostenübernahme erfolgt über die Krankenkassen
- geleitete Kurse im MiT und bei der VHS

2. Spiel

Vorhanden sind hier Spieltreffs und Spielnachmittage im MiT, sowie ein durch die ev. Jugendarbeit, die kath. Jugendarbeit, die Stiftung Tragwerk sowie dem Jugendhaus und der Stadtverwaltung organisierter Spieletag „Wendlingen spielt“.

3. Freizeit

Vorhanden sind grundsätzlich altersunabhängige Angebote der Vereine (z.B. Musikvereine, Musikschule, Sportvereine, Museumsverein u.s.w.) im MiT und der Bücherei.

Auch die „Kulturzeit“ und das mobile Kino sowie diverse Konzertangebote sind altersunabhängig.

Spezielle Seniorennachmittage gibt es seitens der Stadt, der Vereine und der Kirchen.

Das DRK bietet seit einigen Jahren die speziell betreuten Seniorenreisen an (komplett organisiert und begleitet von geschultem Personal). Bisher erfolgen die Angebote über das DRK-Nürtingen. Auch der Krankenpflegeverein Köngen hat das Thema „Urlaub ohne Koffer“ jedes Jahr im Juli im Programm.

4. Gesundheitsprävention

Grundsätzlich ist die Versorgung durch Ärzte, Physiotherapeuten, Akustiker, Optiker, Heilmittelversorger, Apotheken und Angebote der Erwachsenenbildung (MiT und VHS) gut ausgestattet.

Defizite sind insofern vorhanden, als manche Fachärzte nicht in Wendlingen am Neckar ansässig sind. Auch für die Präventionsangebote der AOK und die Gesundheitsvorträge an den Krankenhäusern müssen die Interessierten nach Kirchheim bzw. Nürtingen fahren, da diese in den eigenen Räumlichkeiten (der AOK bzw. des Krankenhauses) stattfinden.

Bedarf/Lösung

Zu 1. Sport und Bewegung

Die Motivation zur Bewegung fängt bereits im mittleren Alter an. Gruppen, welche sich im Alter von Mitte/Ende 60 zusammen finden, bleiben oft jahrzehntelang zusammen. Dagegen wird jemand der sich sein ganzes Leben lang nicht bewegt hat, nicht mit 80 Jahren damit anfangen. Die Angebote für Sport und Bewegung sollten daher durchaus auf die jüngeren Alten abzielen, um die Prävention für das höhere Alter zu haben.

Wichtig ist zudem, dass über Multiplikatoren und offene Angebote gearbeitet wird. Es gibt viele Angebote, jedoch sollen die Angebote im Stadtgebiet nicht missionarisch vorgebracht werden, sondern offen sein. Wer sie nicht annehmen will, soll auch nicht bedrängt werden.

Annehmen werden ältere Menschen die Angebote eher dann, wenn sie niederschwellig sind und wenn jemand aus dem Bekannten- oder Verwandtenkreis schon mit dabei ist. Daher sind die Adressaten der Angebote nicht unbedingt die Teilnehmer selbst, sondern eher deren Angehörige, die Altenheimleitung, die Physiotherapeuten, die Ärzte und die vielen anderen Multiplikatoren.

Vorschläge zur Erweiterung des bisherigen Angebots:

- Bewegung - Unterhaltung - Spaß („B.U.S.“)– unter diesem Motto gibt es bereits in vielen Gemeinden und Städten Gruppen, welche sich ein bis zwei Mal die Woche treffen um gemeinsam, ganz zwanglos und ohne Voranmeldung im Freien etwas Sport machen. Die Übungsleiter werden speziell dafür geschult und ausgebildet.
- offene Spaziertreffs für Ältere mit langsamem Lauftempo und Wegstrecken ohne wesentliche Steigung
- weitere Turn- und Tanzgruppen, Chigongkurse

Zu 2. Spiel

Das bisherige Angebot im MiT ist bereits sehr ausgewogen und umfangreich, es soll so weitergeführt, ggf. auch erweitert werden. Der Spieletag war sehr gut besucht und sollte daher jährlich, eventuell alle zwei Jahre, durchgeführt werden.

Zu 3. Freizeit

Weitere kleinere Veranstaltungen die eventuell auch öfters im Jahr durchgeführt werden können, sollen im MiT-Programm mit aufgenommen werden, z.B. „Mutter-Tochter-Nachmittag“, „Männer-Nachmittag für alle Männer über 60“ und „Frauen-Nachmittag für alle Frauen über 60“.

Im Rahmen der „Kulturzeit“ sollen Angebote wie Lesungen und Buchempfehlungen in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei und dem Buchladen im Langhaus speziell für Ältere Menschen mit aufgenommen werden.

Das Modell „Urlaub ohne Koffer“ bzw. die DRK-Seniorenreisen in Wendlingen etablieren.

Zu 4. Gesundheitsprävention

Um den Menschen eine Runduminformation bieten zu können wird vorgeschlagen eine „Gesundheitswoche“ einmal jährlich zu organisieren (vergleichbar mit der bereits unter TOP 2 Aktives Altern vorgeschlagene Messe aktiv50plus). Mit eingebunden werden sollten hierbei Krankenkassen, VHS, MiT, evtl. freiberufliche Ernährungsberater/innen, Bücherei, Buchladen sowie die Vereine.

Beiträge in so einer Informationswoche sollten/können über Bewegung, Sport, Tanz, Kraft und Balance, Sturzprophylaxe, Kochen, spezielle Ernährung, evtl. die Untersuchung von Blutdruck und Blutzucker sein.

Maßnahmen

Angebote für die Fitness zur Teilnahme am Straßenverkehr z.B. Sturzprophylaxe.

Bouleplatz und Bewegungsparcours im Stadtzentrum als Platz zur Kommunikation, Mehrgenerationenspielplatz.

Gesundheitswoche – jeden Tag ein anderes Thema, z.B. Ernährung, Bewegung, Prävention, Spiel und Spaß u.s.w..

Bewegung - Unterhaltung - Spaß („B.U.S.“), offene Spaziertreffs für Ältere, weitere Turn- und Tanzgruppen, Chigongkurse.

Kleinere Veranstaltungen öfters im Jahr z.B. „Mutter-Tochter-Nachmittag“, „Männer-Nachmittag für alle Männer über 60“ und „Frauen-Nachmittag für alle Frauen über 60“.

Lesungen speziell für Ältere Menschen.

DRK-Seniorenreisen in Wendlingen am Neckar etablieren.

7. Hauswirtschaftliche Versorgung

Ziel:

Jeder Mensch hat das Bestreben, solange als möglich selbstständig in seinen eigenen vier Wänden, in seinem gewohnten Umfeld wohnen zu bleiben. Durch die Hauswirtschaftliche Versorgung kann diese Selbstständigkeit nachhaltig gestützt und unterstützt werden.

In vielen Familien werden von Angehörigen diejenigen Aufgaben übernommen, welche die ältere Person nicht mehr wahrnehmen kann oder die ihr schwer fallen. In der heutigen Zeit stellt sich diese private Unterstützung jedoch zunehmend als schwierig heraus, da die Anzahl der Alleinstehenden weiter ansteigt und die Angehörigen oftmals nicht mehr im näheren Umfeld wohnhaft sind.

Hauptsächlich spricht man im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung von Unterstützung bei Hilfen im Haushalt wie Putzen, Waschen, Bügeln, Einkaufen, Kochen, Spülen oder beispielsweise der Erledigung der Kehrwoche.

Bestand:

Hilfsdienste für die hauswirtschaftliche Versorgung und leichte Pflege gibt es vororganisiert von den ambulanten Pflegediensten hier vor Ort. Seit der Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes in den neunziger Jahren sind diese verpflichtet, ein Angebot von hauswirtschaftlicher Versorgung vorzuhalten.

Das Versorgungsangebot richtet sich sowohl an die Personen bei welchen eine Eingruppierung in eine Pflegestufe vorliegt, als auch an diejenigen Personen ohne Pflegestufe. Wenn keine Pflegestufe anerkannt ist, scheitert die Versorgung allerdings meistens an den Kosten.

In Wendlingen am Neckar bietet z.B. die Sozialstation ein breites Angebot der hauswirtschaftlichen Versorgung an. Neben der Unterstützung beim Zubereiten von Mahlzeiten, Hilfe beim Essen, Einkaufshilfe, Reinigen der Wohnung, Waschen und Bügeln gibt es auch den Service Essen auf Rädern. Dieser Service (Essen auf Rädern) wird ebenfalls vom DRK mit angeboten.

Die bis vor einigen Jahren eigenständige Nachbarschaftshilfe der Evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen, ist inzwischen in den Angeboten der Sozialstation aufgegangen.

Bedarf:

Wie uns der demographische Wandel zeigt, wächst in den nächsten Jahren die Anzahl an Hochbetagten stark an. Im Gegensatz dazu werden die familiären Unterstützungsmöglichkeiten aufgrund räumlicher Trennung der Familienangehörigen zurückgehen.

Dadurch wird sich dann eine erhebliche Zunahme des Bedarfs an hauswirtschaftlicher Unterstützung ergeben. Offen bleibt die Frage, wie sich der Markt in Zukunft entwickeln wird und ob sich die Nachfrage an privatwirtschaftliche oder frei gemeinnützige Anbieter richtet.

Wichtig wird es sein, die Dienstleistungen niederschwellig, individuell gut abgestimmt und flexibel zu akzeptablen Stundensätzen anzubieten, vor allem für die Bedarfslagen außerhalb der Leistungen der Pflegeversicherung.

Maßnahmen:

Zusätzliche Vermittlung / Koordination von Ehrenamtlichen über eine zentrale Stelle für kleine Bringdienste, Einkaufen, Begleitung z.B. durch das JA-Projekt (Jung & Alt).

Auflistung von Adressen seriöser Vermittlungen ausländischer Hauswirtschafts- und Pflegekräften.

Aktive Werbung von Mittagstischangeboten, evtl. mit Fahrdienstangebot.



III. Maßnahmenkatalog im Überblick

Zusammenfassung aller erarbeiteten Maßnahmen

Nr.	Maßnahme	Zeitschiene
Zu 1. Wohnen und Leben		
1	In einem Neubaugebiet sollen ein oder mehrere Grundstücke für alternative Wohnmodellprojekte vorgehalten werden. Dies kann dann in Kooperation zwischen der Stadt, Wohnungsbauträgern und späteren Nutzern realisiert werden. Sofern keine derartige Kooperation zustande kommt, kann der vorgehaltene Bereich einer anderen Wohnnutzung zugeführt werden.	kurzfristig
2	Die Stadt Wendingen am Neckar soll eine ggfs. ehrenamtliche „Vermittlungsagentur“ einrichten, die Interessenten für alternative Wohnformen im Alter unterstützt, solche Wohnformen anregt und ihre Realisierung begleitet.	mittelfristig
3	Städtische Wohnungen alters- und behindertengerecht nachrüsten.	langfristig
4	Beratung von Bauherren aber auch von älteren Menschen im Hinblick auf räumliche und technische Erfordernisse für altersgerechtes Wohnen einführen. Dabei ist in erster Linie auf Barrierefreiheit beim Zugang zur Wohnung zu achten.	kurzfristig
5	Im Hinblick auf die Finanzierung baulicher Maßnahmen, zur altersgerechten Herstellung und Ausstattung von Wohnraum, eine Beratung einrichten.	mittelfristig
6	Die Beratung zu diesen beiden Themenkomplexen kann im Rahmen der Aufgaben der bereits vorgeschlagenen „Vermittlungsstelle“ erfolgen. Hier können einfache Beratungen selbst vorgenommen werden, bei komplexeren Beratungsbedarfen kann auf die in der Anlage 1 genannten Beratungsstellen verwiesen werden.	mittelfristig
7	Informations- und Aufklärungsoffensive über den Einsatz technischer Hilfsmittel im häuslichen Bereich.	mittelfristig
8	Über die Stadtbau Wendingen am Neckar GmbH soll verstärkt altersgerechter und preisgebundener Wohnraum geschaffen werden. Ebenso soll die Stadt Wendingen am Neckar auf freie und genossenschaftliche Wohnungsbauträger, die in Wendingen am Neckar tätig sind, in diesem Sinne einwirken.	langfristig
9	Durch die Gewährung von Mietzuschüssen aus dem städtischen Haushalt könnte auch älteren Menschen, die nur geringfügig über den Einkommensgrenzen für den	langfristig

	Wohngeldbezug liegen, der Verbleib in den gewohnten vier Wänden ermöglicht werden.	
10	Durch städtischen Zuschuss den Umzug in altersgerechte Wohnungen – dort wo dieser z.B. aus Mobilitätsgründen erforderlich ist – unterstützen.	langfristig
11	Die Stadt soll Bauträger durch einen Verzicht auf die Abschöpfung von Erträgen aus höherer baulicher Nutzbarkeit zur Herstellung preislich günstiger altersgerechter Wohnungen bewegen.	langfristig
12	Über die kommunalen Spitzenverbände darauf hinwirken, dass die Einkommens- und Mietgrenzen für die Gewährung von Wohngeld für ältere Menschen, vor allem in Ballungsräumen, erhöht werden.	langfristig
13	Um möglichst ein altersgerechtes Ablaufgeschehen in den Verkehrsraum zu bekommen, sollte künftig bei der Planung von Straßen und Wegen auf Barrierefreiheit geachtet werden. Z.B. fuß- und radläufigen Verbindungen deutlich mehr Raum geben, niederbordige Randsteine, Absenkungen an den Querungsstellen, rollstuhlgerechte Wege u.s.w.	kurzfristig
14	Aufgrund der weitläufigen Wege im Stadtgebiet besteht für die älteren Mitbürger oft die Schwierigkeit ohne Pause die anvisierte Strecke zurückzulegen. Es sollen daher vor allem an den Hauptverbindungswegen vermehrt Sitzbänke und Ruhe Oasen (gestalterische Maßnahmen im Grünbereich, Kunst im Verkehrsraum) geschaffen werden.	kurzfristig
15	Die Einführung eines Stadtbussystems zur Unterstützung des derzeit vorhandenen Bürgerbusses.	kurzfristig
16	Bereitstellung der Infrastruktur für mehr Fahrradverkehr sowie Abstellplätze für Pedelec, eventuell überdacht, bewacht und mit Ladestation. Schaffung von Leihmöglichkeiten für Pedelecs.	mittelfristig
17	Car-Sharing mit speziell ausgestatteten Fahrzeugen für ältere Menschen.	mittelfristig
18	Anbieten von diversen altersgerechten Schulungen wie: Fahrsicherheitsschulungen, medizinische Checks bzgl. der Fahrtauglichkeit, Seminare zu Theorie und Technik von altersgerechten Fahrzeugen sowie Schulungsangebote im Bereich Fahrkartenautomaten und Fahrpläne.	kurzfristig
19	Kopplung von Veranstaltungen mit entsprechendem Beförderungsangebot (Bürgerbus, Stadtbus, sonstige vorhandene Fahrzeuge).	kurzfristig

20	Ehrenamtliche Begleitdienste oder Sozialpraktikanten für die Versorgung von Menschen mit stark eingeschränkter Mobilität.	mittelfristig
21	Begehung der Verkehrswege im Hinblick auf rollstuhlgerechte Nutzung.	kurzfristig
Zu 2. Aktives Altern		
22	Veranstaltungen können z.B. bei der Planung bereits so gelegt werden, dass sie mit den vorhandenen öffentlichen Verkehrsmitteln (z.B. dem Bürgerbus) oder mit ehrenamtlichen Fahrdiensten erreicht werden können.	kurzfristig
23	Die Nahversorgung der älteren Menschen durch Einkaufsdienste und Lieferserviceangebote durch die örtlichen Gewerbetreibenden optimieren und unterstützen (z.B. Apotheken, Metzger, Bäcker, Lebensmittelläden u.s.w.).	mittelfristig
24	Gemeinsame Projekte für „Jung und Alt“ im Bereich von Veranstaltungen und Projekte „Jung hilft Alt“ als Unterstützung im Alltag.	mittelfristig
25	Bürger für Bürger	mittelfristig
26	Verstärkte Kommunikation nach außen über die vorhandenen Angebote.	kurzfristig
27	Organisation einer Seniorenmesse z.B. „aktiv50plus“ mit Infos zu allen wichtigen Themen für's älter werden.	mittelfristig
28	Einrichtung einer Organisationsstelle als Plattform für die Organisation der sozialen Teilhabe (Seniorennetzwerk).	mittelfristig
29	Büchertaxi in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei.	kurzfristig
30	Kulturzeitprogramm explizit für ältere Menschen erweitern.	mittelfristig
Zu 3. Hilfe und Pflege		
31	Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit bezüglich der bereits vorhandenen Angebote im gesamten Bereich der Pflege.	kurzfristig
32	Information und Unterstützung der Angehörigen beim Thema ausländische Pflegekräfte.	mittelfristig
33	Medienkisten, zusammengestellt von der Stadtbücherei für Pflegeeinrichtungen zum selber lesen oder vorlesen lassen.	kurzfristig

34	Medienliste von der Stadtbücherei für Pfleger/innen (im privaten und gewerblichen Bereich) mit aktuellen Medien für die tägliche Arbeit.	kurzfristig
35	Austausch unter den Anbietern, eventuell gemeinsame Aktionen.	mittelfristig
36	Gemeinsame Fortbildungen für Fach- und Hilfskräfte.	mittelfristig
37	Gesprächscafé zum Austausch für pflegende Angehörige.	kurzfristig
38	Entlastungsangebote für pflegende Angehörige organisieren und verstärkt bekannt machen.	mittelfristig
39	Spezielle Angebote für männliche Pflegekräfte entwickeln.	mittelfristig
Zu 4. Gerontopsychiatrische Erkrankungen		
40	Einrichtung eines Paralleltandems, als ehrenamtliches Mobilitätsangebot.	mittelfristig
41	Gemeinsame RollstuhlAusfahrten für Demenzkranke und ihre Angehörige.	kurzfristig
42	Besuchsdienste der Kirchengemeinden ausbauen und die Mitarbeiter spezieller zum Thema Demenz und/oder psychische Erkrankungen schulen. Eventuell eigener städtischer Demenz-Besuchsdienst für konfessionslose Menschen.	mittelfristig
43	Mittagstisch für psychisch kranke Menschen.	kurzfristig
44	Beratung für Betroffene und Angehörige „nach der Diagnose“, in der Anfangsphase.	kurzfristig
45	Aufklärung der Bevölkerung im Allgemeinen zu diesem Thema, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.	kurzfristig
46	Zur Vorbeugung/Unterstützung vielfältige Kontaktmöglichkeiten anregen/schaffen, z.B. Seniorennachmittage, Jahrgangstreffen u.a.	kurzfristig
47	Gesprächscafé Alter und Demenz, Gelegenheit für Kontakte, Austausch und Info.	kurzfristig
Zu 5. Migration und Armut		
48	Aktion „starkes Wendlingen“ soll vorhandene Hilfsangebote stärken, koordinieren und ausbauen.	mittelfristig

49	Patenschaften initiieren die von Ehrenamtlichen für ältere Menschen übernommen werden.	langfristig
50	Durch Wohltätigkeitsveranstaltungen das Spendenaufkommen für Hilfseinrichtungen fördern.	langfristig
51	Die Wendlingen Card auf ältere Menschen ausdehnen.	kurzfristig
52	Einrichten eines „Büchertauschregals“ mit dem Motto geben-nehmen-lesen.	kurzfristig
53	Durchführung von „Warentauschtag / Verschenken und Spenden“	kurzfristig
54	Speziell ausgeprägtes Themenangebot für ältere Menschen mit Migrationshintergrund.	mittelfristig
55	Einführung eines ehrenamtlichen Dolmetscher- und Begleitpools.	mittelfristig
56	Rubrik im S´Blättle mit mehrsprachigen Basisinformationen über Angebote und Hilfen.	kurzfristig
57	Projekt „leichte Sprache“.	mittelfristig
Zu 6. Gesundheitsförderung- und vorbeugung		
58	Angebote für die Fitness zur Teilnahme am Straßenverkehr z.B. Sturzprophylaxe.	mittelfristig
59	Bouleplatz und Bewegungsparcours im Stadtzentrum als Platz zur Kommunikation, Mehrgenerationenspielplatz.	langfristig
60	Gesundheitswoche – jeden Tag ein anderes Thema, z.B. Ernährung, Bewegung, Prävention, Spiel und Spaß u.s.w.	langfristig
61	Bewegung - Unterhaltung - Spaß („B.U.S“), offene Spaziertreffs für Ältere, weitere Turn- und Tanzgruppen, Chigongkurse.	kurzfristig
62	Kleinere Veranstaltungen öfters im Jahr z.B. „Mutter-Tochter-Nachmittag“, „Männer-Nachmittag für alle Männer über 60“ und „Frauen-Nachmittag für alle Frauen über 60“.	mittelfristig
63	Lesungen speziell für Ältere Menschen.	kurzfristig
64	DRK-Seniorenreisen in Wendlingen etablieren.	mittelfristig



Zu 7. Hauswirtschaftliche Versorgung		
65	Zusätzliche Vermittlung / Koordination von Ehrenamtlichen über eine zentrale Stelle für kleine Bringdienste, Einkaufen, Begleitung z.B. durch das JA-Projekt (Jung & Alt)	mittelfristig
66	Auflistung von Adressen seriöser Vermittlungen ausländischer Hauswirtschafts- und Pflegekräften.	mittelfristig
67	Aktive Werbung von Mittagstischangeboten, evtl. mit Fahrdienstangebot.	kurzfristig



IV. Anlagen

Weitere Informationen

Anlage 1:
Liste der Fachberatungsstellen im Landkreis Esslingen

- Kommunale Anlaufstelle für Altenhilfe:
Stadtverwaltung Wendlingen am Neckar, Frau Neu, Am Marktplatz 2, 73240
Wendlingen am Neckar, Tel. 07024/943-0
- Wohnberatung:
buefet e.V. Haus der Sozialen Dienste, Widerholtplatz 3,
73230 Kirchheim u.T.,
Tel. 07021-502334, info@buefet.de oder www.buefet.de (Wohnberatung)
- Pflegebegleiter-Initiative Nürtingen („Netzwerk pflegeBegleitung“):
Diakoniestation Nürtingen, Hechingerstr. 12, 72622 Nürtingen (für pflegende
Angehörige), Tel. 07022 – 932770, www.pflegebegleiter.de
- Vermittlung Europäischer Haushaltshilfen:
ZAV – Zentrale Auslands- und Fachvermittlung, Vilembompler Str. 76,
53123 Bonn, Tel. 0228/713-2132, ZAV.Haushaltshilfen@arbeitsagentur.de,
www.zav.de/haushaltshilfen
- Psychiatrische Erkrankung / Psychische Krise:
SOFA – Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen, Stuttgarter Straße 2,
72622 Nürtingen, Tel. 0711/3902-2907, sofa@gpz-nt.de, www.landkreis-
esslingen.de

Anlage 2:

Checkliste für die Anforderungen einer altersgerechten Ausstattung von Wohnraum:

Zugang zur Wohnung/zum Haus:

- Ist die Wohnung leicht erreichbar? Gibt es Stufen oder Schwellen, die den Zugang erschweren?
- Der Hauseingang sollte Überdacht sein.
- Die Hausnummer sollte gut erkennbar und beleuchtet sein.
- Briefkästen und Bedienelemente sollten gut erreichbar und erkennbar sein.
- Wenn Treppen als Zugang überwunden werden müssen, gibt es einen Aufzug oder andere Lösung zur Überwindung der Höhenunterschiede?
- Verfügt das Treppenhaus über einen zweiten Handlauf?
- Gibt es eine Sitzmöglichkeit bzw. eine Ablage im Hausflur? Ist der Flur breit genug für einen Gehwagen/Rollator (mindestens 120 cm, bei zusätzlich vorliegender Behinderung 150 cm)?
- Ist genügend Platz, um eventuell einen Treppensitzlift einzubauen?
- Ist die Klingel gut hör- bzw. sichtbar?
- Die Haustür sollte mindestens 90 cm breit sein. Sie sollte leicht zu öffnen und selbsttätig schließend sein. Türschwelle max. 2 cm hoch.
- Die Übergänge von den Zimmern sollten schwellenfrei sein.

Ausstattung des Bades:

- Die Raumgröße für ein Bad sollte wenigstens bei 1,80 m x 2,20 m liegen, mindestens ca. 4 m² betragen.
- Hat das Bad eine bodengleiche Dusche, die leicht erreichbar ist? Die Dusche sollte über eine Einhand-Mischarmatur verfügen.
- Gibt es in der Dusche einen Klappsitz oder einen Hocker?
- Gibt es Haltegriffe im Bad bzw. sind die Wände so stabil, dass bei Bedarf Haltegriffe montiert werden können?
- Ist die Rutschgefahr in der Dusche/Badewanne durch Aufkleber oder eine sichere Badematte vermindert?
- Kann das WC selbstständig benutzt werden? Neben dem WC sollte die Anbringung von Haltegriffen möglich sein.

- Hat der Toilettensitz die richtige Höhe? Es gelten folgende Maße: Sitzhöhe 46-50 cm, Tiefe 55 cm.
- Können Sie sich vor dem Waschtisch bequem setzen und sich dann im Spiegel sehen? Der Kniefreiraum sollte möglichst 67 cm hoch, 30 cm tief und 90 cm breit sein. Das Waschbecken sollte über eine Einhand-Mischarmatur verfügen. Eventuell ein Kippspiegel.
- Schlägt die Badtür nach außen auf und kann sie im Notfall von außen entriegelt werden?
- Gibt es vor dem Waschbecken und dem WC eine Bewegungsfläche von mindestens 90 cm mal 120 cm?
- Bei der Sanitärausstattung möglichst darauf achten, dass diese kontrastreich ausgeführt wird (z.B. durch farbliche Absetzung)

Ausstattung der Küche:

- Die Raumgröße sollte ausreichend Platz für die notwendigen Geräte und Einbauten für eine selbständige Haushaltsführung bieten.
- Die Bewegungsflächen vor Kücheneinrichtungen sollten mindestens 120 cm tief sein.
- Die Kücheneinbauten sollten entsprechend der Arbeitsabläufe angeordnet sein.
- Verfügt die Küche über eine bequeme Sitzmöglichkeit?
- Sind die Arbeitsplatte und die Kochstelle unterfahrbar, falls Sie auf den Rollstuhl angewiesen sind?
- Ist eine Herdüberwachung mit Abschaltautomatik vorhanden?
- Sind die Küchengeräte, Geschirr und Lebensmittel leicht zugänglich? Lassen sich die Elektrogeräte auch von einem Rollstuhl aus bedienen?

Ausstattung des Wohn- und Schlafbereiches:

- Wohn- und Schlafräume müssen flexible Möblierungen erlauben. Die Fläche sollte mindestens 14 m² bei einer Raumbreite von mindestens 3 m betragen.
- Strom-, Telefon- und Fernsehanschlüsse sollten an mehreren Stellen im Raum vorhanden sein.
- Schalter und Steckdosen sollten in Greifhöhe vorhanden sein.
- Heizkörperregler sollten in Greifhöhe angebracht werden.
- Sind die Sitzmöbel und das Bett ausreichend hoch oder höhenverstellbar, so dass man leicht aufstehen kann?

- Ist das Bett von drei Seiten zugänglich, damit im Pflegefall ungehindert Hilfe geleistet werden kann?
- Gibt es Abstellflächen, Steckdosen und Lichtschalter neben dem Bett?

Allgemeines:

- Sind die Türen breit genug, um mit einem Gehwagen oder Rollstuhl bequem durchzukommen (mindestens 80 cm)?
- Sind in allen Räumen Fenster die man leicht öffnen kann?
- Liegen die Kabel in einem Kabelkanal, um ein stolpern zu vermeiden?
- Wurden Teppiche und Fußmatten rutschfest verlegt, damit sie keine Kanten aufstellen und Falten schlagen können?
- Sind die wichtigsten Bedienelemente (Lichtschalter, Türgriffe, Steckdosen) in einer Höhe von 85 cm angebracht?
- Ist die Beleuchtung in allen Räumen hell und blendfrei?
- Der Auto-Stellplatz sollte eben und ausreichend breit sein, um ein bequemes Ein- und Aussteigen auch im Hinblick auf eine unterstützende Person zu ermöglichen.

Anlage 3:

Checkliste für ein seniorengerechtes Wohnumfeld:

- Sind die hauptsächlich genutzten Wege eben?
- Sind die Straßenbeläge rutschfest und gut zu begehen (möglichst keine Pflastersteine)?
- Haben die Gehsteige eine ausreichende Breite – mindestens 120 cm – damit man sich auch mit Gehhilfen und Begleitperson dort ungehindert bewegen kann?
- Ermöglicht die Straßenbeleuchtung auch abends eine sichere Begehung?
- Gibt es ausreichend Ruhebänke?
- Sind Haltestellen des ÖPNV fußläufig erreichbar?
- Kann man die Haltestellen des ÖPNV ohne Stufen und Schwellen begehen?
- Sind Grünflächen fußläufig erreichbar und sicher begehbar?
- Sind Treppenantritt und Treppenaustritt durch Aufmerksamkeitsfelder besonders gekennzeichnet?
- Sind Handläufe an Treppen vorhanden?
- Besteht Kontakt zu den Nachbarn? Kann man bei kleineren Alltagsproblemen auf ihre Unterstützung zählen?
- Gibt es Begegnungsräume (Aufenthaltsräume, Cafés, Restaurants) die fußläufig zu erreichen sind?
- Gibt es alternative Versorgungsmöglichkeiten wie rollende Supermärkte oder Bringdienste?
- Gibt es Hilfsangebote (Besuchsdienste, Haushaltshilfen, Sozialstationen, Pflegedienste) in der Umgebung?
- Sind Lebensmittelläden, Post, Banken, Friseur und Arztpraxen fußläufig erreichbar?

Anlage 4:
Angebote in Wendlingen am Neckar, die sich überwiegend an ältere Menschen richten.

Einrichtung	Angebot
VHS Wendlingen-Kirchheim	Diverse Kurse und Angebote auch für ältere Menschen z.B. Reiseberichte, Kultur, Gesundheitssport u.v.m.
Bürgertreff MiT	Diverse Angebote besonders für ältere Menschen z. B. Reiseberichte, Kultur, Gesundheitssport, Reha, Spielenachmittage u.v.m.
Stadtbücherei	Großdruck-Bücher, Hörbücher, 24*7 Online-Bibliothek mit elektronischen Medien (Schriftgröße verstellbar)
Ev. Kirchengemeinde	Seniorentreff, Besuchsdienst, Senfkorn
Diakonieverein Wendlingen e.V.	
Kath. Kirchengemeinde St. Kolumban	Erwachsenenbildung, Besuchsdienst, Seniorennachmittag, versch. Veranstaltungsangebote, Carisatt, Krankenhausbesuchsdienst
Kolpingsfamilie Unterboihingen	
Kath. Frauenbund Wendlingen e.V.	
Krankenpflegeverein Unterboihingen	Gedächtnistraining für Ältere, Besuchsdienst
AOK Neckar-Fils, Kundencenter Wendlingen	Krankenversicherung, Pflegeberatung, Gesundheitsangebote
Museumsverein Wendlingen-Unterboihingen e.V.	Geschichtskreis
Turn- u. Sportverein Wendlingen	Gesundheitssport, Koronarsport, Sport nach Schlaganfall
Turnverein Unterboihingen	Senioren-sport, Diabetessport, Sport nach Krebs
Stadt Wendlingen am Neckar	Seniorennachmittag, WeRT, Pflegestützpunkt, Sozialberatung, MiT, Bürgerbus, Ortsbehörde der Deutschen Rentenversicherung
Bürgerverein	Verschiedene Veranstaltungen besonders für ältere Menschen, Bürgerbus
Naturfreunde Wendlingen am Neckar e.V.	Regelmäßige Spaziergänge für ältere Menschen
Radsportverein Wendlingen am Neckar e.V.	Seniorenradtour, Historische Gruppe
Verein der Kriegsversehrten OG Wendlingen e.V.	Beratung in Pflege- und Rentenfragen
Albverein Wendlingen e.V.	Seniorenspaziergänge und -wanderungen
Albverein Unterboihingen e.V.	Seniorenspaziergänge und -wanderungen
Pflegedienst Geiselhart	Ambulanter Pflegedienst, Tages-, Kurzzeit- und Stationäre Pflege, Betreutes Wohnen,
Altenpension Richter	
DRK – Haus im Park	
Die Zieglerschen	Senioren-gymnastik, „Kraft und Balance“, Hausnotruf, Essen auf Rädern
DRK Wendlingen	
Sozialstation Wendlingen	Hauswirtschaftliche Versorgung, Kranken- und Altenpflege, Beratungsleistungen zum Thema Pflege, Mobile Fußpflege, Hausnotrufsystem, Essen auf Rädern, Gesprächskreis für pflegende Angehörige, Betreuungsgruppen

Mitwirkende im Arbeitskreis

Vertreter der Bürgerschaft

Heinz Gfrör
Ilka Wimmer
Karin Brodbeck
Gisela Geffers
Herbert Traub
Barbara Nicolai
Hayri Tezel
Nergis Abursu
Cansu Abursu
Melek Gökcan
Anna D'Amato

Vertreter der Ärzteschaft

Dr.med. Gabriele Fitzner

Allgemeinarztpraxis

Vertreter von Einrichtungen der Altenhilfe

Sonja Geiselhart

Ambulanter Pflegedienst u. Pflegeheim
Geiselhart

Stephanie Unger
Claudia Haußmann-Schaaf
Willi Stutz
Klaus Roth
Petra Fehleisen
Ursula Stehle

DRK-Seniorenzentrum Haus im Park
Sozialstation Wendlingen am Neckar e.V.
DRK e.V. Bereitschaft Wendlingen
DRK Nürtingen-Kirchheim unter Teck e.V.
Die Zieglerschen
SOFA - Sozialpsychiatrischer Dienst für alte
Menschen
SOFA – Sozialpsychiatrischer Dienst für alte
Menschen

Hartwig von Kutzschenbach

Vertreter der Kirchen

Dr. Ulrike Altherr
Pfarrer Martin Frey
Pfarrer Stefan Wannewetsch

Kath. Kirchengemeinde St. Kolumban
Ev. Kirchengemeinde
Diakonieverein Wendlingen e.V.

Vertreterin des Landkreises

Renate Fischer

LRA Esslingen - Altenhilfefachberaterin

Vertreter der Stadtverwaltung

Steffen Weigel
Bernhard Laderer
Joachim Vöhringer

Bürgermeister
Hauptamtsleiter
Abteilungsleiter Bildung, Jugend, Kultur und
Sport
Abteilungsleiter Sicherheit und Ordnung
Sachbearbeiterin für Soziales
Leiterin Bürgertreff MIT

Fred Schuster
Heike Neu
Heike Hauß

Projektleitung und Redaktion

Christiane Müller

Abteilungsleiterin Bürgerbüro und
Standesamt

Prozessablauf von Anfang bis Ende

1. Sammeln und anschreiben aller möglichen Beteiligten für die Altenhilfeplanung
 - ➔ Alle Einrichtungen, Vereine, Gruppen, Kirchengemeinden und sonstigen Gruppierungen und Institutionen in Wendlingen am Neckar, welche im Bereich der „Altenhilfe“ tätig sind, werden über das Vorhaben der Neuerstellung des Altenhilfeplans informiert. Jeder bekommt einen Erhebungsbogen zur Vorstellung der Einrichtung und der geleisteten Arbeit.
2. Auftaktveranstaltung am 11.11.2013
 - ➔ Jedem Beteiligten der in der Altenhilfearbeit tätig ist wird die Möglichkeit gegeben, seine Einrichtung und Arbeit in einem Kurzvortrag zu präsentieren.
 - ➔ Ein Arbeitskreis für das weitere Vorgehen wird gebildet.
3. Arbeitskreissitzung 27.11.2013
 - ➔ Brainstorming zum Leitthema: „Was brauchen – junge und alte Senioren – für ein gutes Leben und Wohnen im Alter?“
 - ➔ Mitwirkung von Frau Fischer, Altenhilfefachberaterin beim LRA Esslingen
 - ➔ Es werden zwei Arbeitsgruppen gebildet die selbständig jeweils ein Themengebiet bis zur nächsten Arbeitskreissitzung bearbeiten.
 - ➔ Jede Arbeitsgruppe tagt 2-3 mal.
4. Arbeitskreissitzung 19.03.2014
 - ➔ Die bisher bearbeiteten Themen werden von der Gruppe vorgestellt.
 - ➔ Zwei neue Arbeitsgruppen mit neuen Bearbeitungsthemen werden gebildet. Jede Arbeitsgruppe tagt 2-3 mal.
5. Arbeitskreissitzung 25.06.2014
 - ➔ Die bisher bearbeiteten Themen werden von der Gruppe vorgestellt.
 - ➔ Zwei neue Arbeitsgruppen mit neuen Bearbeitungsthemen werden gebildet. Jede Arbeitsgruppe tagt 2-3 mal.
6. Arbeitskreissitzung 05.11.2014
 - ➔ Die bisher bearbeiteten Themen werden von der Gruppe vorgestellt.
7. Ausarbeitung des Gesamtwerks Altenhilfeplan durch die Stadtverwaltung.
8. Arbeitskreissitzung 15.04.2015
 - ➔ letzte Korrekturen und Ergänzungen am Gesamtwerk
9. Beschlussfassung über den neu erstellten Altenhilfeplan durch den Gemeinderat
10. Umsetzung

Weiteres Vorgehen:

Künftig soll der Arbeitskreis Altenhilfeplanung ein- bis zweimal im Jahr im Sinne eines Runden Tisches tagen um die Umsetzung zu begleiten und die Aktualität des Altenhilfeplans aufrecht zu erhalten.

Adressen wichtiger Einrichtungen und Institutionen

Ärzte

Allgemeinmedizin

- Dr.med. Gabriele Fitzner & Dr.med. Jan Fitzner, Ulmer Str. 3, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/7002, www.hausarzt-fitzner.de
- Sandra Klinger-Szymczak, Goethestr. 14, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/2433
- Dr.med. Hubert Straub, Zollernstr. 4, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/7334
- Dr.med. Cordula Flad & Dr.med. Matthias Spiller, Unterboihinger Str. 23, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/5020620 (u.a. suchtmedizinische Grundversorgung)

Augenheilkunde

- Dr.med. Patrick Weber, Schillerstr. 4, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/4675900

Chirurgie und Orthopädie

- Gemeinschaftspraxis Dr. Eberhard Löffler & Dr. Christoph Winkler, Ulmer Str. 3, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/920200

Frauenheilkunde

- Dr.med. Markus Simpfendörfer, Unterboihinger Str. 9, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/920340, www.praxis-simpfendoerfer.de
- Dr.med. Angelika Welter, Olgastr. 29, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/7848

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

- Dr./Univ. Budapest Edith Renz, Unterboihinger Str. 9, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/52506

Innere Medizin/Onkologie

- Gemeinschaftspraxis Dr.med. Torsten Kamp & Robert Eckert, Weberstr. 16, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/2331

Hausärztliche Internisten

- Dr.med. Gerhard Slesak, Weberstr. 20, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/7321
- Dr.med. Martin S. Weis, Brückenstr. 15, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/51366, www.dr-speiser-weis.de
- Dr.med. Marco Wenzel, Goethestr. 14, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/2433

Neurologie

- Dr.med. Sabine Gschrey & Dr.med. Gerhard Gschrey, Brückenstr. 28, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/3030, www.praxis-gschrey.de

Psychologie

- Dipl.-Psychologe Wolfgang Grünwald, Pfauhauser Str. 26, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/2981

Zahnärzte

- Dr.med.dent. Thomas Fleckenstein, Uracher Str. 8, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/3913, www.zahnarztpraxis-fleckenstein.de
- Zahnarztpraxis Locklair & Melin, Schillerstr. 9, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/51133, www.zahnarztpraxis-wendingen.de
- Dr.med.dent. Dieter Lutsch, Stuttgarter Str. 2, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/55628
- Dr.med.dent. Klaus Jürgen Schuster & Annette Häussler-Schuster, Behrstr. 81, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/7466
- Dr.med.dent. Georgios Taflanidis, Fabrikstr. 2, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/54245
- Dr.med.dent. Wilfried Weihe, Bahnhofstr. 16a, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/7341
- Dr.med.dent. Manuel Wolf, Unterboihinger Str. 9, 73240 Wendingen am Neckar, Telefon: 07024/52355, www.dr-manuel-wolf.de

Apotheken

- Apotheke Am Markt, Kirchheimer Str. 4, 73240 Wendingen am Neckar
Telefon: 07024/7313
- Grüne Apotheke, Unterboihinger Str. 23, 73240 Wendingen am Neckar
Telefon: 07024/51311
- Kastell-Apotheke, Wertstr. 12, 73240 Wendingen am Neckar
Telefon: 07024/8058210
- Löwen-Apotheke, Albstr. 31, 73240 Wendingen am Neckar
Telefon: 07024/7363
- Rathaus-Apotheke, Uracher Str. 4, 73240 Wendingen am Neckar
Telefon: 07024/2230

Kirchengemeinden

- Evangelische Kirchengemeinde Wendlingen am Neckar, Pfarrer Martin Frey, Uhlandstr. 2, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/6881, Telefax: 07024/928158
- Katholische Kirchengemeinde St. Kolumban, Dekan Paul Magino, Kirchstr. 2/1, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/920910, Telefax: 07024/9209199

Altenpflegeeinrichtungen

- Ambulanter Pflegedienst und Pflegeheim Geiselhart, Bismarckstr. 54, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/40955-0, Telefax: 07024/40955-20, kontakt@pflege-geiselhart.de, www.pflege-geiselhart.de
- Altenpension Richter, Im Vogelsang 8, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/7124, Telefax: 07024/55930, altenpension-richter@t-online.de, www.altenpension-richter.de
- DRK Seniorenzentrum Haus im Park, Weberstr.1, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/409800-0, Telefax: 07024/409800-40, info@haus-im-park-ggmbh.de

Sonstige

- Sozialstation Wendlingen am Neckar, Albstr. 15, 73240 Wendlingen am Neckar
Telefon: 07024/929392, Telefax: 07024/929390, info@sozialstation-wendlingen.de, www.sozialstation-wendlingen.de
- Menschen im Treffpunkt Stadtmitte (MiT), Am Marktplatz 4, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/6636
- Volkshochschule, Im Treffpunkt Stadtmitte, Am Marktplatz 4, 73240 Wendlingen am Neckar, Telefon: 07024/6468, info@vhskirchheim.de, www.vhskirchheim.de
- SOFA – Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen, Stuttgarter Str. 2, 72622 Nürtingen, Telefon: 07022/785830, Telefax: 07022/785840, sofa@gpz-nt.de
- Suchtberatungsstelle, Kirchstr. 17, 72622 Nürtingen oder Marktstr. 48, 73230 Kirchheim unter Teck (Außenstelle)
Telefon: 07022/932440
Alkoholprobleme, Medikamentenmissbrauch, Spielsucht
Telefon: 07022/9324419

- Kreissenorenrat Esslingen e.V., Rainer Häußler, Hölderlinstraße 9,
70771 Leinfelden-Echterdingen, Telefon: 0711/7546129, Telefax:
0711/7540466,
E-Mail: info@ksr-es.de
- Sozial Psychiatrischer Dienst, Sozial- und Lebensberatung, Alleenstr. 74,
73230 Kirchheim unter Teck, Telefon: 07021/920920, Telefax:
07021/9209255,
dbs.ki@kdv-es.de, www.kreisdiakonie-esslingen.de
- Carisatt-Lebensmittel, Im Hof der Gartenschule, Donnerstag 15-16 Uhr,
Bismarckstr. 11, 73240 Wendlingen am Neckar
- Diakonieladen, Hindenburgstr. 4, 73230 Kirchheim unter Teck
Telefon: 07021/736571 (Möbel), Telefon: 07021/736572 (Kleidung),
www.diakonieladen.de
- Verein Haus&Grund Württemberg, Beratungszeiten Esslingen freitags von
14-17 Uhr, Tel. 0711/359272